This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

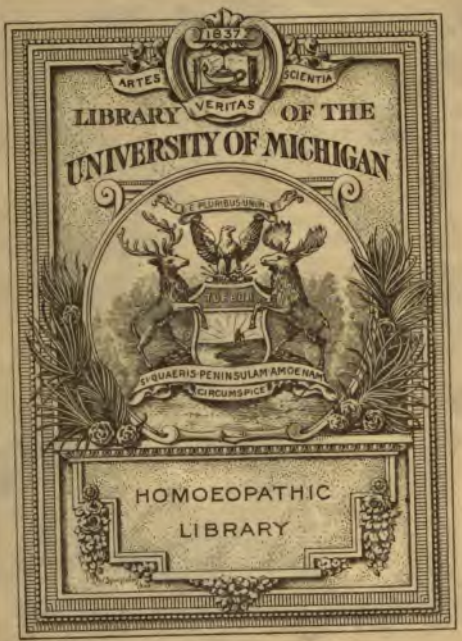
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



Digitized by Google

Die

Homöopathie

und ihr neueſter Gegner,

der moderne Brownianer,

Herr Doctor Finkenſtein

in Breslau.

Von Dr. Johannes Schweikert
pract. Arzt in Breslau.

Motto: Placent fideliter casteque observata et canones inde legitima inductione confecti, significanter dein lucideque expressi. Verum uti haec probo, ita displicet illa, ut nunc est, ventosa loquacitas, quae sub amplo verborum volumine nil solidi tenet; displicet illa opinionum vertigo, qua ars laborat, ubi hypothesis hypotesin trudit.

Stoll.

Breslau 1845.
Verlag von J. Urban Kern.

Digitized by Google

Digitized by Google

Hochgeehrter Herr Doctor!

Als mir am Ende des verflossenen Jahres Ihr „Antisamuël Sendschreiben an alle homöopathischen Aerzte," zu Gesichte kam, hatte ich schon einige Zeit vorher von dem gegen die Homöopathie heranziehenden Ungewitter gehört. Es ist, wie vorauszusehen war, vorübergezogen ohne den mindesten Schaden, nur Ihre unvergleichliche Epistel liegt uns noch als Caput mortuum vor.

Ich gratulire Ihnen von Herzen zu diesem Erstling Ihres literarischen Emporstrebens, der freilich eher einem Abortus oder einer Mole oder gar einer Mißgeburt per maximum defectum ähnlich sieht, als einem wohlgebildeten, ausgetragenen Kinde. Es fehlen der jungen Pflanze nämlich alle edlen, zum Leben absolut nothwendigen Organe, weshalb sie auch, kaum geboren, bald wieder, zum großen Leidwesen ihres trauernden Vaters, verkümmern mußte.

Ich kann Ihnen versichern, Hochgeehrter Herr Doctor, daß ich mich beim Durchlesen Ihrer Epistel ebenso amüsirt habe, wie ich mich in den Räder'schen Zauberpossen, dem Weltumsegler, dem artesischen Brunnen amüsire und dieses Geständniß wird Ihnen gewiß recht innige Freude machen.

Digitized by Google

240943

„Viel Geschrei und wenig Wolle" hätten Sie als Ue
auf das Titelblatt setzen können, das wäre für den Inhalt recht
zeichnend gewesen.

Weniger amüsant war mir die Beantwortung Ihres Sendsch
bens, denn Sie werden mir Recht geben, daß es keine angenehme
heit ist eine von Unwahrheiten, Seichtigkeiten, Widersprüchen, unl
schen Folgerungen und luftigen Hypothesen strotzenden Augias
auszuräumen.

Sollten Sie dieses Schreiben einer Beantwortung für werth h
ten, so erlaube ich mir, die recht dringende Bitte an Sie zu richt
daß Sie sich in Zukunft Alles, was Sie schreiben, vorher erst über
gen, sich mehr auf das Studium der Logik legen und der Conseque
befleißigen, Widersprüche vermeiden, strigentere Beweise führen, sich ni
unwürdiger Waffen bedienen und nicht von Betrügereien sprechen, da
Sie das homöopathische Heilgesetz nicht verdrehen, daß Sie endlich
was die Hauptsache ist, bevor Sie den Stab über eine medizinisch
practische Lehre brechen, dieselbe vorher selbst practisch prüfen
und ihre Literatur studiren, widrigenfalls Sie von mir eine
zweite Antwort nicht zu gewärtigen haben.

Uebrigens verharre ich mit gebührender Achtung

Ew. Wohlgeboren

ergebenster

Dr. Johannes Schweikert.

Digitized by Google

Die Erfahrung hat gelehrt, daß alle Anfeindungen gegen die Homöopathie bisher nicht nur gänzlich mißlungen sind, sondern daß sogar dieselbe, je mehr sie angefeindet, verhöhnt und verspottet wurde, sich immer mehr Eingang bei vorurtheilsfreien Aerzten und mehr Vertrauen bei unpartheiischen Laien verschafft hat. Der Grund davon beruht theils in der Art und Weise, wie die neue Heilmethode angefeindet wurde, theils auch und das vorzüglich darin, daß sie sich in der Praxis bewährt hat.

Diese Erfahrung nun, daß es Nichts fruchtet, die Homöopathie von der Seite der Theorie mit schlechten Witzeleien und Verspottungen anzugreifen, könnte einen wohl dazu veranlassen, still zu schweigen und der Sache — als einer guten und bewährten — ihren Lauf zu lassen, da das, ihr zu Grunde liegende, reformatorische Prinzip mit der Zeit immer mehr Anerkennung finden muß. Indessen darf die Ruhe doch nicht zu weit gehen, wenn Schriftsteller als Gegner auftreten, die sich den Schein geben, als kennten sie die Homöopathie genau, während sie es doch nie der Mühe werth gefunden, ja es vielleicht unter ihrer Würde errachtet haben, Versuche mit homöopathischen Arzneien zu machen; welche das Prinzip ganz falsch aufgefaßt haben und überhaupt eine beispiellose Unkenntniß in der Literatur derselben und ihrem ganzen Entwickelungsgange an den Tag legen. In blinder Leidenschaft ergreifen sie die Feder, nachdem sie höchstens das Organon von Hahnemann flüchtig durchgelesen und die reine Arzneimittellehre durchgeblättert haben, erlauben sich die gröbsten Invectiven gegen die neue Lehre, verdächtigen den Charakter von Aerzten, denen Menschenwohl mindestens eben so sehr am Herzen liegt als ihnen selbst.

Digitized by Google

Ist dies der rechte Weg eine wissenschaftliche Streitfrage zu en scheiden? Wird man auf diese Weise vorwärts kommen und eine, u ter andern Umständen vielleicht mögliche, Annäherung herbeiführ können?

Alle diese Fehler, Herr Doktor Finkenstein, ich wende mich je an Sie, haben Sie sich in Ihrem „Antisamuel, Sendschreiben a alle Homöopathen," in hohem Grade zu Schulden kommen lass Gleich auf der ersten Seite sagen Sie, „die Homöopathie spreche jed freien Vernunft und klaren Anschauung Hohn," vergessen aber dab oder wissen nicht, wie die vourtheilsfreisten Aerzte, anerkannte Autorit ten in der medicinischen Welt, über die Homöopathie geurtheilt habe wenn sie auch derselben nur einen kleinern Wirkungskreis, als sie wirklich verdient, einräumen wollten.

Sollten Sie nicht wissen, wie der greise Hufeland*) sich üb Homöopathie ausspricht, so werde ich es Ihnen sagen: „Ich find es für unrecht und der Wissenschaft unwürdig, die neue Lehre m Spott und Hohn zu behandeln. Am allermeisten aber ist mir in de Wissenschaft Unterdrückung und Despotie zuwider; hier sollte nur Frei heit des Geistes, gründliche Prüfung, gründliche Widerlegung, gegen seitige Achtung und Festhalten der Sache, nicht aber Persönlichkeite herrschen." Weiter unten gesteht er ein, selbst Gelegenheit gehabt z haben, „glückliche Erfahrungen mit der Anwendung homöopathische Heilmittel zu beobachten, die ihn überzeugt hätten, daß dieselbe keines wegs verächtlich auf die Seite geschoben werden dürfte."

Kopp's**) Urtheil über Homöopathie wird Ihnen wohl noch we niger bekannt sein, er sagt geradezu, daß, wenn er Mitglied eines Ge schwornengerichts wäre, das über die Wirksamkeit der homöopathischen Verdünnungen sich aussprechen sollte, so könnte er ehrlicher Weise nicht Anderes sagen, als: im Allgemeinen sind sie wirksam, doch kommen Fälle vor, in denen kein Erfolg von ihrer Anwendung wahrgenommen wird. Dasselbe findet auf alle allöopathische Arzneimittel auch An wendung. Nicht weniger günstig lauten die Urtheile eines Rau in Gießen, Wiedemann in München und vieler Andern. Wenn Sie

*) „Die Homöopathie" pag. 4.

**) Denkwürdigkeiten in der ärztlichen Praxis 2 Band. pag. 114.

Digitized by Google

also behaupten, daß die Homöopathie jeder freien Vernunft und klaren Anschauung Hohn spreche, so muß das offenbar an Ihnen liegen, da andere, mit freier Vernunft begabte, hellsehende und in der medicinischen Praxis ergraute Männer dasselbe nicht gefunden haben.

Sie fahren fort und sprechen von „der Nichtigkeit der Homöopathie, die von den meisten Aerzten anerkannt worden sei und von dem isolirten Standpunkte, den dieselbe, außerhalb des wissenschaftlichen Gebiets der Medicin, einnehme."

Es giebt der Ursachen viele, welche die meisten Aerzte von dem Studium der Homöopathie abhalten und sie ein vorschnelles Urtheil über dieselbe fällen lassen. So viel ist gewiß, daß die meisten die Homöopathie nur von Hörensagen kennen, allenfalls die ersten Schriften von Hahnemann und einige Gegenschriften gelesen, aber fast nie Versuche mit der Anwendung der homöopathischen Arzneien am Krankenbette gemacht haben.

Hauptsächlich dürften wohl folgende Ursachen vorhanden sein:

1. Wahrscheinlicher Verlust der bisherigen Praxis und die Nothwendigkeit sich von Neuem Vertrauen und einen neuen Wirkungskreis verschaffen zu müssen. Ein renomirter allöopathischer Arzt würde, sollte er sich selbst das größte Vertrauen erworben haben, dennoch, bei dem Vorurtheil gegen die kleinen Arzneigaben, einen bedeutenden Theil seiner Praxis verlieren, wenn er, aus besserer Ueberzeugung, seine bisherige Heilmethode verlassen und zur Homöopathie übertreten wollte. Es würde durch glücklich gelungene Kuren seine Befähigung in Anwendung der neu erlernten Kurart erst wieder zeigen müssen.

2. Hält ein früher öffentlich ausgesprochenes, die Homöopathie verwerfendes, Urtheil so Manchen ab, dasselbe später zurückzunehmen. Die neuere Homöopathie ist nicht mehr dieselbe, wie vor 20 Jahren. Hahnemann, hingerissen von seiner neuen Entdeckung, trat in seinen ersten Schriften und namentlich im Organon auf eine Art auf, die wir heute nicht mehr billigen, wohl aber entschuldigen können. Sein Feuereifer für die gute Sache, der Hohn, die Verachtung seiner Zeitgenossen, die Zurückweisung, die ihm von allen Seiten zu Theil wurde, waren die Ursachen, daß er ein Sprache annahm, die sich in Beleidigungen gegen die andersgläubigen

Digitized by Google

Aerzte erzielt, daß er fast nichts Gutes an der bisherigen Arzneikunst läßt. Hahnemann hat dadurch seiner Sache sehr geschadet und gewiß viele Aerzte, welche unter andern Umständen von der Wahrheit des Similia similibus überzeugt worden wären, vom Studium der Homöopathie abgehalten. Die meisten Aerzte waren daher schnell mit ihrem Urtheil fertig, als sie das Organon gelesen hatten, es fiel ihnen daher nicht ein, die reine Arzneimittel-Lehre zu studiren oder Versuche am Krankenbette zu machen. Ein einmal ausgesprochenes Urtheil später zurückzunehmen, ist immer eine mißliche Sache, da ein solcher Widerruf nur zu leicht für schwankende Gesinnungslosigkeit gehalten wird, würde aber um so mehr Anstoß in der Heilkunde finden, da es sich hier um die edelste Gabe des Lebens, die Gesundheit, handelt. Es ist daher nicht wahrscheinlich, daß ein Arzt, der sich vor 10 bis 20 Jahren bestimmt gegen die Homöopathie erklärt hat, diesen Ausspruch später zurücknehmen würde, sollte er auch die Wahrheit des homöopathischen Heilgesetzes eingesehen haben. Hieran knüpft sich die Frage, warum haben die Schulgelehrten der neuen Lehre Haß und Feindschaft geschworen, warum können sie es nicht über sich vermögen, dieselbe zu prüfen? Schiller löst uns das Räthsel dieses Widerstandes in der Stelle, wo er, dem Philosophen gegenüber, den Brodtgelehrten schildert:*) „Seine größte Angelegenheit ist, die zusammengehäuften Gedächtnißschätze zur Schau zu tragen und ja zu verhüten, daß sie in ihrem Werthe nicht sinken. Jede Erweiterung seiner Brodtwissenschaft beunruhigt ihn, weil sie ihm neue Arbeit zusendet, oder die vergangene unnütz macht; jede wichtige Neuerung schreckt ihn auf, denn sie zerbricht die alte Schulform, die er sich so mühsam zu eigen machte, sie setzt ihn in Gefahr, die ganze Arbeit seines vorigen Lebens zu verlieren. Wer hat über Reformatoren mehr geschrieen, als der Haufe der Brodtgelehrten? Wer hält den Fortgang nützlicher Revolutionen im Reiche des Wissens mehr auf, als eben diese? Jedes Licht, das durch ein glückliches Genie, in welcher Wissenschaft es sei, angezündet wird, macht ihre Dürftigkeit sichtbar; sie fechten mit Erbitterung, mit Heimtücke, mit Verzweiflung, weil sie bei dem Schulsysteme, das sie vertheidigen, zugleich für ihr ganzes Dasein fechten."

3. Halten amtliche Stellungen so manchen Arzt von

*) Schewe Ideen zu einer erfolgreicheren Taktik. pag. 23.

Digitized by Google

dem Studium und der Ausübung der Homöopathie ab, da es bis jetzt nur in wenigen Staaten gelungen ist, derselben so zu sagen, Bürgerrecht zu verschaffen. Wer die Gehässigkeit, mit welcher man die homöopatischen Aerzte verfolgt, kennt, wird es erklärlich finden, wenn ein Medizinalbeamter, durch seinen Uebertritt höheren Orts anzustoßen fürchtet. Erst vor Kurzem kam in einer Provinz eines deutschen Staates der Fall vor, daß ein bekannter Homöopath zu einer Badearztstelle von dem Besitzer des Bades vorgeschlagen, von der Regierung nicht bestätigt werden sollte, weil er zu dem Posten nicht geeignet sei, wahrscheinlich der verhaßten Lehre halber. Nur durch die bestimmt ausgesprochenene Weigerung des Patrons, keinen andern Arzt vorzuschlagen, konnte die Bestätigung errungen werden. Ferner: Im Jahre 1839 kam bei der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur der Fall vor, daß auf Antrag der medicinischen Section, der Zutritt einem homöopathischen Arzte, welcher sich gemeldet hatte, verweigert wurde. Bei dieser Weigerung, heißt es im Jahresbericht, hatte das Präsidium nicht die Wissenschaft im Auge, sondern, daß in allen Abtheilungen der Gesellschaft der Friede und die Eintracht erhalten werde.!!!

4. Trägheit und Bequemlichkeit. Die Literatur der Homöopathie ist nicht unbedeutend und enthält viele Körner, aber auch viel Spreu. Dieselbe ist, bei all' ihrer Reichhaltigkeit doch noch sehr wenig geordnet und das Studium daher sehr mühsam und erfordert viel Zeit. Ein sehr beschäftigter, praktischer Arzt wird daher, zumal wenn er die Literatur seiner Schule nicht vernachlässigen will, wohl Anstoß an der Zeit nehmen die das Studium erfordert und welche er, von vorn herein gegen die Sache präoccupirt, vielleicht für nutzlos verschwendet ansehn wird.

5. Das charlatanmäßige Getreibe, der Mangel wissenschaftlicher Bildung mancher sogenannten homöopathischen Aerzte, Leute, die sich diesen Namen aneignen, ohne nur die mindeste medicinische Vorbildung zu haben. Oft hat man in Zeitschriften gelesen, daß es doch keine so schwere Sache sein könne, homöopathische Praxis zu treiben, da die Wittwe Hahnemann's seine Praxis fortsetze und sich in Paris docteur en médecine homöopathique annoncirt habe; da ein früherer Postsecretair, Lutze in Potsdam unter den Augen der Regierung, inmitten einer

Digitized by Google

Residenz glückliche homöopathische Kuren verrichte. Will man auf die Weise die Nichtigkeit der Homöopathie beweisen und den Stab über dieselbe brechen, so muß man es mit demselben Recht über die Allöopathie, wenn man alte Weiber, Scharfrichter und Schäfer allöopathische Kuren ausüben, und Kräuter, Salben, Mixturen Pillen ꝛc. an Kranke austheilen sieht. Wie kann man der Homöopathie die Unwissenschaftlichkeit und die Charlatanerie solcher Leute anrechnen? Wie kann ein vernünftiger Mensch den Werth oder Unwerth derselben nach solchen Vertretern beurtheilen. Und doch werden gewiß viele Aerzte namentlich, wenn sich in ihrer Nähe solche sogenannten Praktiker aufhalten und sie dieselben in ihrem ungesetzlichen Treiben beobachten, dadurch von dem Studium derselben zurückgehalten.

6. Der Mangel zuverlässiger homöopathischer Apotheken, die mühsame Bereitung der Arzeneien und das Beschwerliche des Selbstdispensirens.

7. Das Schwören in verba magistri. Dieser Umstand hält besonders die jüngeren Aerzte von der Homöopathie zurück. Der junge Arzt, von der Universität, wo ihm ein heiliger Abscheu vor „der wahnsinnigen Irrlehre Hahnemann's" von seinen Lehrern eingeimpft wurde, zurückgekehrt, die Approbation in der Tasche, träumt sich in der Regel goldene Berge, er will auf seinen Lorbeeren ausruhen und nicht, nach überstandener, mühevoller Staats-Prüfung, noch ein neues Studium beginnen. Da wähnt er in seiner Suffisance Krankheiten glücklich und mit leichter Mühe bannen zu können und tröstet sich, im entgegengesetzten Falle, wenigstens mit dem Gedanken, den Kranken lege artis behandelt und ihm den Trost eines Senfteiges oder mehrerer Moschuspulver mit auf den Weg gegeben zu haben. Wie schmerzlich wird er später enttäuscht? Ja, da kann er nicht mehr zurückkehren, ein früher ausgesprochenes Urtheil, welches er sich nicht durch eigene Prüfung, sondern blos durch den Ausspruch seiner Lehrer gebildet hatte, widerrufen und der verhaßten Lehre Gerechtigkeit widerfahren lassen. Wie sehr sich der junge Mediciner in Bestimmung seines Urtheils über Homöopathie von seinen klinischen Lehren in Abhängigkeit stellt, habe ich an mir selbst beobachtet. Denn, obgleich ich selbst zweimal in meinem 13. und 16. Lebensjahre, von lebensgefährlichen Bauchfellentzündungen durch homöopathische Behandlung glücklich wieder hergestellt worden war; obgleich

Digitized by Google

), als Student der Medizin, in der homöopathischen Heilanstalt zu Leipzig viele glückliche Heilungen, später in Breslau exquisite Cholera-fälle so wie auch andere Krankheiten in verhältnißmäßig kurzer Zeit zur Reconvalescenz hatte überführen sehen, wäre ich doch durch den Besuch der Kliniken in Berlin und durch das einstimmige Verwerfen der Homöopathie von Seiten aller meiner Lehrer, zu denen viele medizinische Coryphäen gehören, beinahe wankend geworden, hätte ich mir nicht fest vorgenommen Alles zu prüfen und das Beste zu behalten. Dies habe ich denn auch gethan und bin zu der Ueberzeugung gekommen,

1. daß es ein unbedingt nothwendiges Requisit der Heilkunde sei, die Arzeneien an Gesunden zu prüfen und daß die durch die Prüfung entstandene Arzeneikrankheit maßgebend für die Anwendung der Arzeneien in Krankheiten ist, da sie die Beziehung derselben zu den Organen und Systemen erkennen läßt.

2. Daß die Behandlung der Krankheiten nach dem Grundsatz des ὅμοιον unendliche, nie geahnte Vortheile vor der sogenannten allöopathischen gewährt.

3. Daß es in den meisten Fällen nöthig sei, die nach dem Aehnlichkeitsprincip ausgesuchten Heilmittel in kleinern Dosen als die nach dem Grundsatz contraria contrariis ausgewählten zu geben, weil die homöopathischen Arzneien in directer Beziehung zu dem leidenden Organ und zu der vorhandenen Krankheit stehen, weil sie dieselbe auf directem Wege angreifen.

Sie haben hier, Herr Doctor Finkenstein, 8 Ursachen, welche der Verbreitung der Homöopathie unter den Aerzten im Wege stehen, Sie können sich also beliebig rubriciren. Zu Nr. 1 gehören Sie nicht so recht eigentlich, denn Sie haben, wie Sie selbst pag. 23 gestehen, wenig Praxis, haben also auch im Falle eines Uebertrittes (quelle idée werden Sie hier ausrufen) nicht viel zu verlieren. An einer andern Stelle pag. 29 widersprechen Sie sich, indem Sie sagen Ihre Patienten raubten Ihnen so viel Zeit, daß Sie sich auch so weit (nämlich zur Abfassung Ihrer glorreichen Epistel) nicht eingelassen hätten, wenn nicht die Wahrheit und die Ehre gefährdet gewesen ꝛc.

Digitized by Google

Nr. 2 trifft Sie in einem Punkte, nämlich in dem, daß Sie ein i fentliches Votum über Homöopathie abgegeben haben. In einer a dern Beziehung kann aber diese Ursache keine Anwendung auf Sie fi den; Sie kennen nämlich die Homöopathie gar nicht, weder die Ha nemann'sche noch die neuere, denn Sie haben nicht einmal das Org non gelesen, geschweige denn andere homöopathische Schriften, wie i Ihnen später noch beweisen werde. Nr. 3 fällt weg, denn Sie sin weder Stadt- noch Kreisphysikus, weder Badearzt, noch Medizinalrath weder Regimentsarzt noch Compagniechirurgus. Nr. 4 könnte vielleich Anwendung finden.

Nr. 7 scheint der eigentliche Grund Ihres Belferns gegen die Ho möopathie zu sein. Wenigstens geht aus der Stelle pag. 31. „Es wär leicht, mißbilligende Urtheile über die Homöopathie und ihre Vertrete von vielen berühmten Aerzten, die praktisch und wissenschaftlich erfah rener sind, als ich, zur Bestätigung meiner Ansichten beizubringen" klar hervor, daß Sie sich blos an die Urtheile Anderer anlehnen, weil Sie selbst nicht fest zu stehen sich getrauen, und daß Sie mit derselben Consequenz die jetzt verdammte Irrlehre annehmen und öffentlich ver theidigen würden, wenn „die vielen berühmten Aerzte" plötzlich anderer Meinung würden. Das nenne ich ein selbstständiges, freies, durch Erfahrung motivirtes Urtheil über Homöopathie. Glauben Sie damit derselben den Garaus zu machen, daß sie unter ihren Gegnern Autoritäten citiren, die zwar in der medicinischen Welt Ruf und guten Klang haben, die aber die Homöopathie nie praktisch geprüft haben? Sie fahren fort und sagen, „es sei der Homöopathie ein isolirter Standpunkt außerhalb des wissenschaftlichen Gebietes der Medicin angewiesen worden." Was Sie da sagen, beweist wiederum, daß Sie sich um die Homöopathie gar nicht bekümmert haben, denn dieselbe hat eine umfassende Literatur, durchdachte, wissenschaftlich bearbeitete Werke, Zeitschriften mit praktischen Erfahrungen und guten lesenswerthen Originalabhandlungen. Daß diese Bücher und Zeitschriften von Allöopathen nicht gelesen werden, ist nicht Schuld der Homöopathie. Der Haß gegen dieselbe geht ja so weit, daß homöopathische Zeitschriften in den wissenschaftlichen Lesezirkeln förmlich als infam verpönt sind, und erst kürzlich hat ein hiesiger geachteter, allöopathischer Arzt und Professor an der medicinischen Fakultät, welcher Vorsteher eines medicinischen Lesevereins ist, dieses Interdict zu lösen gesucht und den

Digitized by Google

Antrag gestellt, es dürfte doch nicht unzweckmäßig erscheinen, wenn man die neue in Wien erscheinende, homöopathische Zeitschrift für den Verein mit anschaffte, da die Homöopathie jetzt doch wohl unmöglich gänzlich ignorirt werden dürfte.

Ihre Schrift zerfällt in zwei Theile, in einen sogenannten wissenschaftlichen und in einen polemischen, speciell gegen die Homöopathie gerichteten Theil. Den ersten, (der übrigens ganz das Ansehen hat, als ob er schon lange fertig in Ihrem Schreibpult gelegen und zu einer Dissertation oder etwas Aehnlichem bestimmt gewesen wäre) beginnen Sie mit einer viel versprechenden Einleitung, daß man glauben möchte, Sie wollten ein Werk von mindestens 10 Foliobänden schreiben und daß man unwillkührlich lächeln muß, wenn man dies winzige, federleichte Broschürchen von 32 Seiten vor sich sieht. Sie sagen nämlich: „Es ist zuvörderst nothwendig, einerseits das organische Leben in seinem kranken und gesunden Zustande, andererseits die als Medikamente angewandten Stoffe zu kennen und das Wechselverhältniß, in welchem beide zu einander stehen, auseinander zu setzen."

Sie nehmen sich also hier vor, Pathologie, Physiologie, Arzneimittellehre und Therapie „dem übrigen Publikum" zu dociren und außerdem noch eine Polemik gegen die Homöopathie zu liefern. Da heißt es wahrhaftig: Parturiunt montes nascetur ridiculus mus, denn in 19 Seiten halten Sie eine Vorlesung über Physiologie, Pathologie, Materia medica und Therapie und in 10 Seiten wollen Sie beweisen, daß es mit der Homöopathie nichts sei, daß das Princip similia similibus unsinnig, daß die nach diesem Grundsatze am Krankenbette handelnden Aerzte Betrüger oder Betrogne seien. Wenn Sie Alles dieß mit so wenig Worten hätten ausführen können, müßte man Sie für einen wahren Tausendkünstler halten und Sie verdienten wahrhaftig von Seiten des Staates die Anerkennung, alle die betreffenden Professuren in sich vereinigt zu sehen, Sie würden ja demselben große Summen ersparen und die Studenten der Medicin, statt in 4 — 5 Jahren, in 4 — 5 Wochen zu praktischen Aerzten heranzubilden im Stande sein. Glücklicher Weise haben Sie aber nicht gehalten, was Sie in dieser Einleitung versprochen und so wird es wohl auch mit den Professuren Nichts sein.

Sie fangen nun an Ihre physiologischen und pathologischen Kenntnisse auszukramen.

Digitized by Google

Sie sprechen zuerst von der Lebenskraft, die man sich in 3 Fakultäten zertheilt denken könne (Empfindung, Bewegung, Ernährung,) nennen die Zellen, aus denen nach den neuesten Entdeckungen der Physiologie (Suann, Müller) alle Theile des Körpers bestehen, als Träger dieser Fakultäten, berühren die materiellen Eigenschaften dieser Zellen im gesunden Zustande und kommen endlich auf die Grundbedingung aller Krankheiten. Bei jeder Krankheit müsse immer entweder die Kraft der einzelnen Zellen zu empfinden oder sich zu bewegen oder sich zu ernähren gestört sein.

Es läßt sich überhaupt die Entstehung einer Krankheit gar nicht anders denken, als durch eine Aufhebung der Bedingungen einer normalen Lebensthätigkeit, durch eine Störung einer dieser 3 Kräfte, und die Physiologie hat schon längst, (dies ist durchaus nichts Neues) bei der Lebenskraft einen sensibeln, irritabeln und einen reproductiven Factor unterschieden und die Pathologie die Krankheiten danach eingetheilt. Sie schreiben diese Kräfte aber den einzelnen Zellen viel zu isolirt zu und heben es nicht genug hervor, daß dieselben dem Organismus in seiner Totalität zukommen.

In dem Folgenden kommen Sie auf die Assimilation der Nahrungsmittel und Arzneimittel; Sie geben die verschiedenen Wege an auf denen Dinge der Außenwelt in den Körper hineingelangen.

Unbestimmt, oberflächlich, vergeßlich, wie in Ihrer ganzen Schrift, in der Sie oft auf einer Seite widerrufen was Sie auf einer andern behauptet haben, zeigen Sie sich auch hier, denn nachdem Sie gesagt haben „das Auge nimmt das Licht, das Ohr den Schall ic. auf, sprechen Sie drei Zeilen weiter: „Alles, was auf diesen Wegen in den Körper gelangt ist, wird daselbst in Blut verwandelt.“ Es ist dieß wahrscheinlich eine neue Entdeckung von Ihnen, da Sie sich so sehr mit Physiologie beschäftigen, daß das Licht und der Schall in Blut verwandelt werden und wenn sich diese Thatsache bestätigen sollte, daß Sie aus zwei Imponderabilien einen materiellen Stoff, Blut machen können, werden Sie noch viel leichter die Kunst aus Messing Gold, oder aus Zinn Silber zu machen entdecken, denn da brauchen Sie doch blos eine Materie in eine andere zu verwandeln.

Nachdem Sie die Assimilation der Nahrungsmittel abgehandelt und eine Zwischenstation bei dem Kaffee gemacht haben, gehen Sie zu den Giften und Arzneien über.

Digitized by Google

Sie beginnen diesen Gegenstand damit, daß Sie sagen: „daß es Unrecht sei einem Gesunden Medikamente zu geben und Unrecht einem Kranken keine zu verabreichen."

Was den ersten Ausspruch betrifft, so muß ich Ihnen gestehen, daß ich es ebenso wie Sie für tadelnswerth halte, wenn ein Arzt gesunden Personen ohne ihr Wissen und Wollen Arzneien reichen wollte; kommt es aber darauf an, die physiologischen Wirkungen eines Arzneistoffes, behufs der Anwendung desselben in Krankheiten kennen zu lernen, so ist es eine dringende Nothwendigkeit, ja Pflicht der Aerzte selbst, die Wirkungen dieser Stoffe zuerst an sich selbst vorsichtig zu prüfen. Sollten Sie diese Nothwendigkeit nicht einsehen, so weicht Ihre Ansicht von der einsichtsvoller und erfahrener Aerzte freilich gradezu ab, denn z. B. Haller sagt schon: nempe primum in corpore sano medela tentanda est, sine ulla peregrina miscela; odoreque et sapore ejus exploratis, exigua illius dosis ingerenda et ad omnes, quae inde contingunt, affectiones; quis pulsus, qui calor etc. attendum. Inde adductum phaenomenorum, in sano obviorum, transeas ad experimenta in corpore aegroto. Dieselbe Nothwendigkeit wurde von Neueren eingesehen z. B. von Jörg*), der durch die Prüfung an Gesunden solche Resultate erhielt, daß er die Behauptung aussprechen mußte: „je mehr er Mittel geprüft habe, desto größer sei sein Erstaunen über die ärztliche Unkenntniß der medicinischen Eigenschaften der Arzneistoffe gestiegen, denn auch nicht ein Mittel habe er genau als solches in den Handbüchern beschrieben gefunden, wie es sich durch seine Versuche dargestellt habe; ferner daß die Erfahrung aus vielen Experimenten ganz anders spräche als die Handbücher der Arzneimittellehren, daß trotz der großen Menge von Schriften hierüber, doch gründliche Kenntniß noch sehr fehlte und daß noch heut wie sonst, viele Kranke durch die Arzneien noch kränker gemacht würden". Aber Sie halten es auch für Unrecht, einem Kranken keine Medikamente zu verabreichen und sagen doch wenige Zeilen weiter, der Arzt könne oft die Natur ohne Arzneien, durch Fernhaltung der nachtheiligen Einflüsse und durch neue der Diätetik entnommene Heilung zu Stande bringen. Fürwahr Sie sind ein guter Dialektiker, heut so, morgen

*) Kritische Hefte. Stück 3.

Digitized by Google

anders, heut Mixturen in 6 Unzenflaschen, stündlich 1 Eßlöffel vol morgen gar Nichts. Ihrer Consequenz halber wird Sie Niemand z seinem Arzt erwählen.

Was nun die Basis Ihrer Arzneimittellehre ist, wird weiter un ten klar, denn da heißt es: „Wenn aber die Heilkräfte der Natur nich ausreichen, so müssen Stoffe angewendet werden, die durch Instinkt, Erfahrung und Analogie, als heilbringend anerkannt werden.

1. Instinkt. Die allöopathische Schule nennt sich stolz die rationelle, d. h. die auf Vernunft basirte. Ist es der ratio gemäß, Arzneimittel anzuwenden, auf welche der Kranke durch Instinkt hingeführt wird? Wie unbestimmt und unsicher, ja gefährlich eine solche Praxis, wenigstens in chronischen Krankheiten sein muß, liegt auf der Hand und nur selten dürfte der Arzt da das rechte, heilbringende Mittel auffinden, da es dem Kranken nur zu gern beliebt das zu verlangen, was seinen Gaumen kitzelt und nicht, was ihm zuträglich ist.

2. Erfahrung. Wie es mit der Erfahrung der rationellen Medicin bestimmt ist, wird Ihnen Hecker, ein Arzt, dem Sie gewiß Ihre Achtung nicht vorenthalten werden, sagen: „Man schuf sich eine Erfahrung, nicht wie sich den unbefangenen Sinnen darbot, sondern wie ihrer der Verstand gerade bedurfte, um seine vorgefaßten Meinungen zu bestätigen.“ Peter Frank: „Ich habe gefunden, daß nach den Theologen die Aerzte sich am meisten widersprechen“. Wolfart: „Die Arzneimittellehre ist die breite Heerstraße des rohesten Empirismus. Jedes Mittel heilt fast alle Krankheiten und bei jeder Krankheit sind wieder fast tausend Ausnahmen von der Regel gemacht.“ Girtanner: „Der Apparat der Medikamente ist weiter Nichts, als eine sorgfältige Sammlung aller Trugschlüsse, welche die Aerzte von jeher gemacht haben. Einige richtige Erfahrungssätze sind die wenigen Goldkörner aus dem ungeheuren Kerichthaufen, den die Aerzte seit 2000 Jahren zusammen geschleppt haben.“

Sie selbst, Herr Doctor Finkenstein, auch eine medicinische Autorität, sagen pag. 23, daß sehr wenig Sätze über die Wirkung der Arzneien auf zuverlässigen Gründen beruhen*).

*) Nach dem Bericht der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur vom Jahre 1838 hielt Herr Prof. Dr. Henschel einen Vortrag über die

Digitized by Google

Wenn man bedenkt, in welcher vielgemischten Zusammensetzung die Arzneien verordnet werden, muß man davon abstehen, die Wirkung jedes einzelnen umfassend zu beurtheilen; die Wirkung kann unter solchen Umständen nur nach vorgefaßten Meinungen geschehn.

Hören wir z. B. folgende Krankengeschichte aus der Berliner medicinischen Zeitung vom 3. Februar 1841. Nro. 5. des 10. Jahrganges: „Frl. S. M. 25 Jahr alt und stark gebaut, setzte sich bei erhitztem Körper einer Erkältung aus und empfand bald nachher einen heftig reißenden Schmerz, der die ganze linke Gesichts- und Kopfhälfte einnahm. Dieser Schmerz war fast anhaltend, steigerte sich aber periodisch, so daß Pat. weder bei Tag noch bei Nacht Ruhe hatte. In der festen Ueberzeugung zwei cariöse Zähne trügen die Schuld des schrecklichen Schmerzes, über den Pat. laut weinte, ließ sie sich diese, ungeachtet der ernstesten Vorstellungen, beide hinter einander ausziehen, der Schmerz erreichte nun den höchsten Grad, wüthete anhaltend fort und Pat. lief wie wahnsinnig Tag und Nacht durch das Haus auf und ab. In dieser verzweifelten Lage, nachdem alle gegen ein solches Leiden gepriesene Mittel fruchtlos geblieben, ließ ich endlich Pillen aus Hydr. mur. corr. gr. j. Opii. puri. gr. ij. Extr. Aconit. gr. iv. Pulv. rad. Alth. q. s. ut. f. pilul. Nro: viij. verfertigen und davon Morgens und Abends eine zu nehmen. Wie mit einem Zauberschlage nahmen die fürchterlichen Kopf- und Zahnschmerzen ab und noch war die Hälfte der Pillen, in welchen ich den Sublimat als den wirksamsten Bestandtheil ansehe, nicht verbraucht, so war auch schon das schreckliche Leiden

---

Möglichkeit der Materia medica einen wissenschaftlichen Charakter zu verleihen. In ihrer gewöhnlichen Behandlungsweise als ein principloses Excerpt aus der speciellen Theraphie erscheinend, habe sie keinen andern Stoff, als diese. Solle sie, was sie zur Zeit noch nicht sei, zur Wissenschaft werden, so können sie dies nur durch folgende 3 Momente:

1. durch die ausgebreitetsten Erfahrungen über die Qualitäten, Kräfte u. Wirkungen der Arzneimittel; (Haller, Hahnemann und seine Schüler, Jörg.)
2. durch die individuellste, intensivste Erörterung der Gründe derselben.
3. durch die Beziehung der erkannten Eigenschaften auf die Prinzipien der Heilkunst und die klar erkannten Heilzwecke.

Digitized by Google

Residenz glückliche homöopathische Kuren verrichte. Will man auf diese Weise die Nichtigkeit der Homöopathie beweisen und den Stab über dieselbe brechen, so muß man es mit demselben Recht über die Allöopathie, wenn man alte Weiber, Scharfrichter und Schäfer allöopathische Kuren ausüben, und Kräuter, Salben, Mixturen Pillen ꝛc. an Kranke austheilen sieht. Wie kann man der Homöopathie die Unwissenschaftlichkeit und die Charlatanerie solcher Leute anrechnen. Wie kann ein vernünftiger Mensch den Werth oder Unwerth derselben nach solchen Vertretern beurtheilen. Und doch werden gewiß viele Aerzte namentlich, wenn sich in ihrer Nähe solche sogenannten Praktiker aufhalten und sie dieselben in ihrem ungesetzlichen Treiben beobachten, dadurch von dem Studium derselben zurückgehalten.

6. Der Mangel zuverlässiger homöopathischer Apotheken, die mühsame Bereitung der Arzeneien und das Beschwerliche des Selbstdispensirens.

7. Das Schwören in verba magistri. Dieser Umstand hält besonders die jüngeren Aerzte von der Homöopathie zurück. Der junge Arzt, von der Universität, wo ihm ein heiliger Abscheu vor „der wahnsinnigen Irrlehre Hahnemann's" von seinen Lehrern eingeimpft wurde, zurückgekehrt, die Approbation in der Tasche, träumt sich in der Regel goldene Berge, er will auf seinen Lorbeeren ausruhen und nicht, nach überstandener, mühevoller Staats-Prüfung, noch ein neues Studium beginnen. Da wähnt er in seiner Suffisance Krankheiten glücklich und mit leichter Mühe bannen zu können und tröstet sich, im entgegengesetzten Falle, wenigstens mit dem Gedanken, den Kranken lege artis behandelt und ihm den Trost eines Senfteiges oder mehrerer Moschuspulver mit auf den Weg gegeben zu haben. Wie schmerzlich wird er später enttäuscht? Ja, da kann er nicht mehr zurückkehren, ein früher ausgesprochenes Urtheil, welches er sich nicht durch eigene Prüfung, sondern blos durch den Ausspruch seiner Lehrer gebildet hatte, widerrufen und der verhaßten Lehre Gerechtigkeit widerfahren lassen. Wie sehr sich der junge Mediciner in Bestimmung seines Urtheils über Homöopathie von seinen klinischen Lehren in Abhängigkeit stellt, habe ich an mir selbst beobachtet. Denn, obgleich ich selbst zweimal in meinem 13. und 16. Lebensjahre, von lebensgefährlichen Bauchfellentzündungen durch homöopathische Behandlung glücklich wieder hergestellt worden war; obgleich

Digitized by Google

ich, als Student der Medizin, in der homöopathischen Heilanstalt zu Leipzig viele glückliche Heilungen, später in Breslau exquisite Cholera-Fälle so wie auch andere Krankheiten in verhältnißmäßig kurzer Zeit zur Reconvaleseenz hatte überführen sehen, wäre ich doch durch den Besuch der Kliniken in Berlin und durch das einstimmige Verwerfen der Homöopathie von Seiten aller meiner Lehrer, zu denen viele medizinische Coryphäen gehören, beinahe wankend geworden, hätte ich mir nicht fest vorgenommen Alles zu prüfen und das Beste zu behalten. Dies habe ich denn auch gethan und bin zu der Ueberzeugung gekommen,

1. daß es ein unbedingt nothwendiges Requisit der Heilkunde sei, die Arzeneien an Gesunden zu prüfen und daß die durch die Prüfung entstandene Arzeneikrankheit maßgebend für die Anwendung der Arzeneien in Krankheiten ist, da sie die Beziehung derselben zu den Organen und Systemen erkennen läßt.

2. Daß die Behandlung der Krankheiten nach dem Grundsatz des ὅμοιον unendliche, nie geahnte Vortheile vor der sogenannten allöopathischen gewährt.

3. Daß es in den meisten Fällen nöthig sei, die nach dem Aehnlichkeitsprincip ausgesuchten Heilmittel in kleinern Dosen als die nach dem Grundsatz contraria contrariis ausgewählten zu geben, weil die homöopathischen Arzneien in directer Beziehung zu dem leidenden Organ und zu der vorhandenen Krankheit stehen, weil sie dieselbe auf directem Wege angreifen.

Sie haben hier, Herr Doctor Finkenstein, 8 Ursachen, welche der Verbreitung der Homöopathie unter den Aerzten im Wege stehen, Sie können sich also beliebig rubriciren. Zu Nr. 1 gehören Sie nicht so recht eigentlich, denn Sie haben, wie Sie selbst pag. 23 gestehen, wenig Praxis, haben also auch im Falle eines Uebertrittes (quelle idée werden Sie hier ausrufen) nicht viel zu verlieren. An einer andern Stelle pag. 29 widersprechen Sie sich, indem Sie sagen Ihre Patienten raubten Ihnen so viel Zeit, daß Sie sich auch so weit (nämlich zur Abfassung Ihrer glorreichen Epistel) nicht eingelassen hätten, wenn nicht die Wahrheit und die Ehre gefährdet gewesen ꝛc.

Digitized by Google

Nr. 2 trifft Sie in einem Punkte, nämlich in dem, daß Sie ein öffentliches Votum über Homöopathie abgegeben haben. In einer andern Beziehung kann aber diese Ursache keine Anwendung auf Sie finden; Sie kennen nämlich die Homöopathie gar nicht, weder die Hahnemann'sche noch die neuere, denn Sie haben nicht einmal das Organon gelesen, geschweige denn andere homöopathische Schriften, wie ich Ihnen später noch beweisen werde. Nr. 3 fällt weg, denn Sie sind weder Stadt- noch Kreisphysikus, weder Badearzt, noch Medizinalrath, weder Regimentsarzt noch Compagniechirurgus. Nr. 4 könnte vielleicht Anwendung finden.

Nr. 7 scheint der eigentliche Grund Ihres Belferns gegen die Homöopathie zu sein. Wenigstens geht aus der Stelle pag. 31. „Es wäre leicht, mißbilligende Urtheile über die Homöopathie und ihre Vertreter von vielen berühmten Aerzten, die praktisch und wissenschaftlich erfahrener sind, als ich, zur Bestätigung meiner Ansichten beizubringen" klar hervor, daß Sie sich blos an die Urtheile Anderer anlehnen, weil Sie selbst nicht fest zu stehen sich getrauen, und daß Sie mit derselben Consequenz die jetzt verdammte Irrlehre annehmen und öffentlich vertheidigen würden, wenn „die vielen berühmten Aerzte" plötzlich anderer Meinung würden. Das nenne ich ein selbstständiges, freies, durch Erfahrung motivirtes Urtheil über Homöopathie. Glauben Sie damit derselben den Garaus zu machen, daß sie unter ihren Gegnern Autoritäten citiren, die zwar in der medicinischen Welt Ruf und guten Klang haben, die aber die Homöopathie nie praktisch geprüft haben? Sie fahren fort und sagen, „es sei der Homöopathie ein isolirter Standpunkt außerhalb des wissenschaftlichen Gebietes der Medicin angewiesen worden." Was Sie da sagen, beweist wiederum, daß Sie sich um die Homöopathie gar nicht bekümmert haben, denn dieselbe hat eine umfassende Literatur, durchdachte, wissenschaftlich bearbeitete Werke, Zeitschriften mit praktischen Erfahrungen und guten lesenswerthen Originalabhandlungen. Daß diese Bücher und Zeitschriften von Allöopathen nicht gelesen werden, ist nicht Schuld der Homöopathie. Der Haß gegen dieselbe geht ja so weit, daß homöopathische Zeitschriften in den wissenschaftlichen Lesezirkeln förmlich als infam verpönt sind, und erst kürzlich hat ein hiesiger geachteter, allöopathischer Arzt und Professor an der medicinischen Fakultät, welcher Vorsteher eines medicinischen Lesevereins ist, dieses Interdict zu lösen gesucht und den

Digitized by Google

Antrag gestellt, es dürfte doch nicht unzweckmäßig erscheinen, wenn man die neue in Wien erscheinende, homöopathische Zeitschrift für den Verein mit anschaffte, da die Homöopathie jetzt doch wohl unmöglich gänzlich ignorirt werden dürfte.

Ihre Schrift zerfällt in zwei Theile, in einen sogenannten wissenschaftlichen und in einen polemischen, speciell gegen die Homöopathie gerichteten Theil. Den ersten, (der übrigens ganz das Ansehen hat, als ob er schon lange fertig in Ihrem Schreibpult gelegen und zu einer Dissertation oder etwas Aehnlichem bestimmt gewesen wäre) beginnen Sie mit einer viel versprechenden Einleitung, daß man glauben möchte, Sie wollten ein Werk von mindestens 10 Foliobänden schreiben und daß man unwillkührlich lächeln muß, wenn man dies winzige, federleichte Broschürchen von 32 Seiten vor sich sieht. Sie sagen nämlich: „Es ist zuvörderst nothwendig, einerseits das organische Leben in seinem kranken und gesunden Zustande, andererseits die als Medikamente angewandten Stoffe zu kennen und das Wechselverhältniß, in welchem beide zu einander stehen, auseinander zu setzen."

Sie nehmen sich also hier vor, Pathologie, Physiologie, Arzneimittellehre und Therapie „dem übrigen Publikum" zu docciren und außerdem noch eine Polemik gegen die Homöopathie zu liefern. Da heißt es wahrhaftig: **Parturiunt montes nascetur ridiculus mus**, denn in 19 Seiten halten Sie eine Vorlesung über Physiologie, Pathologie, **Materia medica** und Therapie und in 10 Seiten wollen Sie beweisen, daß es mit der Homöopathie nichts sei, daß das Princip **similia similibus** unsinnig, daß die nach diesem Grundsatze am Krankenbette handelnden Aerzte Betrüger oder Betrogne seien. Wenn Sie Alles dieß mit so wenig Worten hätten ausführen können, müßte man Sie für einen wahren Tausendkünstler halten und Sie verdienten wahrhaftig von Seiten des Staates die Anerkennung, alle die betreffenden Professuren in sich vereinigt zu sehen, Sie würden ja demselben große Summen ersparen und die Studenten der Medicin, statt in 4 — 5 Jahren, in 4 — 5 Wochen zu praktischen Aerzten heranzubilden im Stande sein. Glücklicher Weise haben Sie aber nicht gehalten, was Sie in dieser Einleitung versprochen und so wird es wohl auch mit den Professuren Nichts sein.

Sie fangen nun an Ihre physiologischen und pathologischen Kenntnisse auszukramen.

Digitized by Google

Sie sprechen zuerst von der Lebenskraft, die man sich in 3 Fakultäten zertheilt denken könne (Empfindung, Bewegung, Ernährung,) nennen die Zellen, aus denen nach den neuesten Entdeckungen der Physiologie (Swann, Müller) alle Theile des Körpers bestehen, als Träger dieser Fakultäten, berühren die materiellen Eigenschaften dieser Zellen im gesunden Zustande und kommen endlich auf die Grundbedingung aller Krankheiten. Bei jeder Krankheit müsse immer entweder die Kraft der einzelnen Zellen zu empfinden oder sich zu bewegen oder sich zu ernähren gestört sein.

Es läßt sich überhaupt die Entstehung einer Krankheit gar nicht anders denken, als durch eine Aufhebung der Bedingungen einer normalen Lebensthätigkeit, durch eine Störung einer dieser 3 Kräfte, und die Physiologie hat schon längst, (dies ist durchaus nichts Neues) bei der Lebenskraft einen sensibeln, irritabeln und einen reproductiven Factor unterschieden und die Pathologie die Krankheiten danach eingetheilt. Sie schreiben diese Kräfte aber den einzelnen Zellen viel zu isolirt zu und heben es nicht genug hervor, daß dieselben dem Organismus in seiner Totalität zukommen.

In dem Folgenden kommen Sie auf die Assimilation der Nahrungsmittel und Arzneimittel; Sie geben die verschiedenen Wege an auf denen Dinge der Außenwelt in den Körper hineingelangen.

Unbestimmt, oberflächlich, vergeßlich, wie in Ihrer ganzen Schrift, in der Sie oft auf einer Seite widerrufen was Sie auf einer andern behauptet haben, zeigen Sie sich auch hier, denn nachdem Sie gesagt haben „das Auge nimmt das Licht, das Ohr den Schall ic. auf, sprechen Sie drei Zeilen weiter: „Alles, was auf diesen Wegen in den Körper gelangt ist, wird daselbst in Blut verwandelt." Es ist dieß wahrscheinlich eine neue Entdeckung von Ihnen, da Sie sich so sehr mit Physiologie beschäftigen, daß das Licht und der Schall in Blut verwandelt werden und wenn sich diese Thatsache bestätigen sollte, daß Sie aus zwei Imponderabilien einen materiellen Stoff, Blut machen können, werden Sie noch viel leichter die Kunst aus Messing Gold, oder aus Zinn Silber zu machen entdecken, denn da brauchen Sie doch blos eine Materie in eine andere zu verwandeln.

Nachdem Sie die Assimilation der Nahrungsmittel abgehandelt und eine Zwischenstation bei dem Kaffee gemacht haben, gehen Sie zu den Giften und Arzneien über.

Digitized by Google

Sie beginnen diesen Gegenstand damit, daß Sie sagen: „daß es Unrecht sei einem Gesunden Medikamente zu geben und Unrecht einem Kranken keine zu verabreichen."

Was den ersten Ausspruch betrifft, so muß ich Ihnen gestehen, daß ich es ebenso wie Sie für tadelnswerth halte, wenn ein Arzt gesunden Personen ohne ihr Wissen und Wollen Arzneien reichen wollte; kommt es aber darauf an, die physiologischen Wirkungen eines Arzneistoffes, behufs der Anwendung desselben in Krankheiten kennen zu lernen, so ist es eine dringende Nothwendigkeit, ja Pflicht der Aerzte selbst, die Wirkungen dieser Stoffe zuerst an sich selbst vorsichtig zu prüfen. Sollten Sie diese Nothwendigkeit nicht einsehen, so weicht Ihre Ansicht von der einsichtsvoller und erfahrener Aerzte freilich gradezu ab, denn z. B. Haller sagt schon: nempe primum in corpore sano medela tentanda est, sine ulla peregrina miscela; odoreque et sapore ejus exploratis, exigua illius dosis ingerenda et ad omnes, quae inde contingunt, affectiones; quis pulsus, qui calor etc. attendum. Inde adductum phaenomenorum, in sano obviorum, transeas ad experimenta in corpore aegroto. Dieselbe Nothwendigkeit wurde von Neueren eingesehen z. B. von Jörg*), der durch die Prüfung an Gesunden solche Resultate erhielt, daß er die Behauptung aussprechen mußte: „je mehr er Mittel geprüft habe, desto größer sei sein Erstaunen über die ärztliche Unkenntniß der medicinischen Eigenschaften der Arzneistoffe gestiegen, denn auch nicht ein Mittel habe er genau als solches in den Handbüchern beschrieben gefunden, wie es sich durch seine Versuche dargestellt habe; ferner daß die Erfahrung aus vielen Experimenten ganz anders spräche als die Handbücher der Arzneimittellehren, daß trotz der großen Menge von Schriften hierüber, doch gründliche Kenntniß noch sehr fehlte und daß noch heut wie sonst, viele Kranke durch die Arzneien noch kränker gemacht würden". Aber Sie halten es auch für Unrecht, einem Kranken keine Medikamente zu verabreichen und sagen doch wenige Zeilen weiter, der Arzt könne oft die Natur ohne Arzneien, durch Fernhaltung der nachtheiligen Einflüsse und durch neue der Diätetik entnommene Heilung zu Stande bringen. Fürwahr Sie sind ein guter Dialektiker, heut so, morgen

*) Kritische Hefte. Stück 3.

Digitized by Google

anders, heut Mixturen in 6 Unzenflaschen, stündlich 1 Eßlöffel voll, morgen gar Nichts. Ihrer Consequenz halber wird Sie Niemand zu seinem Arzt erwählen.

Was nun die Basis Ihrer Arzneimittellehre ist, wird weiter unten klar, denn da heißt es: „Wenn aber die Heilkräfte der Natur nicht ausreichen, so müssen Stoffe angewendet werden, die durch Instinkt, Erfahrung und Analogie, als heilbringend anerkannt werden.

1. Instinkt. Die allöopathische Schule nennt sich stolz die rationelle, d. h. die auf Vernunft basirte. Ist es der ratio gemäß, Arzneimittel anzuwenden, auf welche der Kranke durch Instinkt hingeführt wird? Wie unbestimmt und unsicher, ja gefährlich eine solche Praxis, wenigstens in chronischen Krankheiten sein muß, liegt auf der Hand und nur selten dürfte der Arzt da das rechte, heilbringende Mittel auffinden, da es dem Kranken nur zu gern beliebt das zu verlangen, was seinen Gaumen kitzelt und nicht, was ihm zuträglich ist.

2. Erfahrung. Wie es mit der Erfahrung der rationellen Medicin bestimmt ist, wird Ihnen Hecker, ein Arzt, dem Sie gewiß Ihre Achtung nicht vorenthalten werden, sagen: „Man schuf sich eine Erfahrung, nicht wie sich den unbefangenen Sinnen darbot, sondern wie ihrer der Verstand gerade bedurfte, um seine vorgefaßten Meinungen zu bestätigen.“ Peter Frank: „Ich habe gefunden, daß nach den Theologen die Aerzte sich am meisten widersprechen“. Wolfart: „Die Arzneimittellehre ist die breite Heerstraße des rohesten Empirismus. Jedes Mittel heilt fast alle Krankheiten und bei jeder Krankheit sind wieder fast tausend Ausnahmen von der Regel gemacht.“ Girtanner: „Der Apparat der Medikamente ist weiter Nichts, als eine sorgfältige Sammlung aller Trugschlüsse, welche die Aerzte von jeher gemacht haben. Einige richtige Erfahrungssätze sind die wenigen Goldkörner aus dem ungeheuren Kerichthaufen, den die Aerzte seit 2000 Jahren zusammen geschleppt haben.“

Sie selbst, Herr Doctor Finkenstein, auch eine medicinische Autorität, sagen pag. 23, daß sehr wenig Sätze über die Wirkung der Arzneien auf zuverlässigen Gründen beruhen*).

*) Nach dem Bericht der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur vom Jahre 1838 hielt Herr Prof. Dr. Henschel einen Vortrag über die

Digitized by Google

Wenn man bedenkt, in welcher vielgemischten Zusammensetzung die Arzneien verordnet werden, muß man davon abstehen, die Wirkung jedes einzelnen umfassend zu beurtheilen; die Wirkung kann unter solchen Umständen nur nach vorgefaßten Meinungen geschehn.

Hören wir z. B. folgende Krankengeschichte aus der Berliner medicinischen Zeitung vom 3. Februar 1841. Nro. 5. des 10. Jahrganges: „Frl. S. M. 25 Jahr alt und stark gebaut, setzte sich bei erhitztem Körper einer Erkältung aus und empfand bald nachher einen heftig reißenden Schmerz, der die ganze linke Gesichts- und Kopfhälfte einnahm. Dieser Schmerz war fast anhaltend, steigerte sich aber periodisch, so daß Pat. weder bei Tag noch bei Nacht Ruhe hatte. In der festen Ueberzeugung zwei cariöse Zähne trügen die Schuld des schrecklichen Schmerzes, über den Pat. laut weinte, ließ sie sich diese, ungeachtet der ernstesten Vorstellungen, beide hinter einander ausziehen, der Schmerz erreichte nun den höchsten Grad, wüthete anhaltend fort und Pat. lief wie wahnsinnig Tag und Nacht durch das Haus auf und ab. In dieser verzweifelten Lage, nachdem alle gegen ein solches Leiden gepriesene Mittel fruchtlos geblieben, ließ ich endlich Pillen aus Hydr. mur. corr. gr. j. Opii. puri. gr. ij. Extr. Aconit. gr. iv. Pulv. rad. Alth. q. s. ut. f. pilul. Nro: viij. verfertigen und davon Morgens und Abends eine zu nehmen. Wie mit einem Zauberschlage nahmen die fürchterlichen Kopf- und Zahnschmerzen ab und noch war die Hälfte der Pillen, in welchen ich den Sublimat als den wirksamsten Bestandtheil ansehe, nicht verbraucht, so war auch schon das schreckliche Leiden

---

Möglichkeit der Materia medica einen wissenschaftlichen Charakter zu verleihen. In ihrer gewöhnlichen Behandlungsweise als ein principloses Excerpt aus der speciellen Theraphie erscheinend, habe sie keinen andern Stoff, als diese. Solle sie, was sie zur Zeit noch nicht sei, zur Wissenschaft werden, so können sie dies nur durch folgende 3 Momente:

1. durch die ausgebreitetsten Erfahrungen über die Qualitäten, Kräfte u. Wirkungen der Arzneimittel; (Haller, Hahnemann und seine Schüler, Jörg.)
2. durch die individuellste, intensivste Erörterung der Gründe derselben.
3. durch die Beziehung der erkannten Eigenschaften auf die Prinzipien der Heilkunst und die klar erkannten Heilzwecke.

Digitized by Google

gänzlich beseitigt und es ist bis auf diesen Augenblick, nachdem bereits 6 Jahre verstrichen sind, nicht zurückgekehrt."

Gegen dieses, höchst schmerzhafte Uebel wurden 3 sogenannte Heroen angewandt, und der behandelnde Arzt sucht sich aus diesen 3 Arzneien eine beliebige heraus und schreibt ihr die günstige Wirkung zu. Der Sublimat wird nun in den Arzneimittellehren als ein höchst wirksames Heilmittel gegen Gesichts- und Kopfreißen notirt, dabei aber die Verbindung mit Aconit und Opium nicht erwähnt. Wie, wenn nun Aconit oder Opium das helfende Mittel gewesen wären? Hat da Hecker nicht ganz recht, wenn er sagt, man habe sich eine Erfahrung nach vorgefaßten Meinungen geschaffen? Dieß ist nur ein Beispiel, aber tausende könnte man anführen, wenn es nicht an dem einen schon genug wäre, die allöopatische Erfahrung bei jedem, unparteiisch Prüfenden im höchsten Grade zu verdächtigen*).

3. Analogie. Wie hinkend, unsicher und wenig maßgebend diese Basis der Arzneimittellehre ist, zeigen die oft corrupten Schlußfolgerungen, welche bei neu entdekten Arzneimitteln nach ihrem Aeußeren, Geschmack, Geruch, nach ihren Zusammensetzungen, bei Pflanzen nach den natürlichen Familien, denen sie angehören, gemacht werden. Wie kann man sich auch an solche, rein äußere Eigenschaften halten, wie täuschend müssen sie sein! Wir wollen sehen, wie weit Sie, Herr Doctor Finkenstein, mit ihrer Analogie kommen. Pag. 12. theilen Sie die Arzneimittel in 2 Klassen:

1. Das Leben herabsetzende,
2. Das Leben erhöhende.

Zu der ersten rechnen Sie alle Narcotica, also auch das Opium. Wie werden Sie sich da mit Freund Tralles vertragen, der

*) Grieselich im Sachsenspiegel pag. 106 äußert sich in seiner, etwas derben Sprache, folgendermaaßen über die Arzneimittellehre: „Eben deshalb weil die Aerzte kaum je Einfaches, nur Mischungen gaben, sind die Kenntnisse von den Mitteln so ärmlich und zugleich so grundfalsch; deshalb sind die Arzneimittellehren Romane, worin den Mitteln meist nur Wirkungen zugeschrieben werden, dioscoridische Anagramme sind es; Räthsel sind's, die es nicht lohnt, mit dem Schwerte des Scharfsinnes zu zerhauen, weil sie wirklich unauflösbar sind; Mährchen aus Spinnstuben sind's, bei deren Erzählung einem die Augen zufallen; — nicht Dichtungen, sondern Erdichtungen sind's, keine Funde, sondern Erfindungen."

Digitized by Google

schon vor beinahe 100 Jahren in einer Schrift, betitelt Opium mehercle non sedat, bewiesen hat, daß der Mohnsaft ein erregendes Mittel ist. Da sitzen Sie mit Ihrer Analogie. Keine vorgefaßte Meinung also, keine Vermuthung, keine Analogie, keine Erfahrungen mit Vielgemischen, das Alles sind Phantome und trügerische Irrwische, nur die physiologische Prüfung am Gesunden, und zwar von Aerzten selbst ausgeführt, bringt eine gute, feste Grundlage der materia medica, auf die man fußen und weiter bauen kann.

Sie kommen nun auf das Princip, das Sie am Krankenbette leitet auf den Satz contraria contrariis curantur. Sie beginnen diesen Gegenstand Ihrer Abhandlung mit einem Satz, der durch seine fabelhafte Schlußfolgerung wahrhaft classisch ist. Sie wollen nämlich das Princip, was sie verfechten, folgendermaßen beweisen: „Da nun alle Stoffe, welche dem Gesunden nachtheilig sind, zu denen auch die Medikamente gehören, in einem eigenthümlichen Verhältniß zum Organismus stehen, so muß ein jeder, wenn er heilbringend sein soll, einen solchen Krankheitszustand herbeiführen, welcher demjenigen entgegengesetzt ist, der aus einer frühern Ursache entstanden ist d. h. contraria contrariis." Dieser Satz macht ihrer Logik alle Ehre und Sie verdienen in der That, außer den oben besprochenen Professuren, noch eine der Logik in sich zu vereinigen. Wenn man diese interessante Schlußfolgerung auf ein bestimmtes, in einer Krankheit von Allopathen und Homöopathen gebrauchtes, Heilmittel, (z. B. Opium in der Bleikolik) anwendet, so kommt Folgendes heraus: Da das Opium, ein dem Gesunden nachtheiliger Stoff, eine den Stuhlgang hemmende Einwirkung auf den Darmkanal hat, so muß es, wenn es in der genannten Krankheit (welche sich durch eine hartnäckige Stuhlverstopfung auszeichnet) heilbringend d. h. eröffnend wirken soll, eine sehr hartnäckige Obstruktion herbeiführen, welche derjenigen, durch den Bleimißbrauch entstandenen, entgegengesetzt ist. Sehen Sie, so weit sind Sie mit Ihrer Logik gekommen, daß Sie den Homöopathen geradezu ins Heerlager laufen. (Hier werden Sie wahrscheinlich von Ihrem Stuhle in die Höhe springen und einen fürchterlichen horror bekommen.) Das Opium ist hier ein homöopatisch-specifisches Mittel, denn es ruft bei Gesunden eine der Bleikolik ganz ähnliche Obstruction hervor, und ist deßhalb in dieser Krankheit ein sicheres und schnell wirkendes Heilmittel, welches durch die stärksten Abführmittel, die Sie nach Ihrem Princip, um

Digitized by Google

Ihre Consequenz zu behaupten, eigentlich anwenden müßten (sollten Sie selbst à la Wolff mehrere Eßlöffel voll laufendes Queckſilber reichen) niemals erſetzt werden kann*).

Ah, werden Sie ſagen, das verſtehſt Du nicht, das Opium als Summum antispasmodicum hebt den Krampf in den Gedärmen und wirkt auf dieſe Weiſe eröffnend. Sehr ſinnreich ausgeheckt, nur über Hundsfeld nach Liegnitz gefahren.

Sie fahren alſo fort: „So wiſſen wir daß Chlor für den Geſunden nachtheilig iſt, daß es aber dann zum Medikamente werden kann, wenn der Körper z. B. durch ein Contagium krank geworden iſt. Das Chlor kann die Wirkung des Contagiums zerſtören.“ Auch durch dieſen Satz wollen Sie das enanthiopathiſche Princip beweiſen, denn Sie beginnen denſelben mit So und beziehen ihn alſo unmittelbar auf den vorhergehenden. Daß das Chlor die Wirkung hat, eine durch contagiöſe Stoffe verpeſtete Luft zu desinficiren und daß es unter Umſtänden in contagiöſen Krankheiten, einfach und ohne zerſetzende Beimiſchungen angewandt, wahrhaft vortheilhaft wirkt, will und kann ich Ihnen nicht abläugnen, da es eine Thatſache iſt. Nur gehört dieſe Wirkung, als eine chemiſche, ebenſo wenig dem enanthiopathiſchen Heilgeſetze als dem homöopathiſchen an. Derſelbe Fall findet bei der Lehre von den Gegengiften ſtatt, welche Sie irrigerweiſe nach dem Princip Contraria contrariis erklären wollen. Entweder macht man im Falle einer Vergiftung von der Primärwirkung eines Brechen erregenden Mittels Gebrauch, um das Gift auf dem kürzeſten Wege zu entfernen, oder von einem verdünnenden, einhüllenden Mittel (Seifenlöſung, Milch, ſchleimigen Auflöſungen, Oele) deren Wirkungsweiſe rein mechaniſch zu erklären iſt, oder endlich von einem chemiſchen Gegengifte, welches den verſchluckten ſchädlichen Stoff entweder zerſetzt

*) Bei Gelegenheit eines Falles von Colica saturnina in der Charité zu Berlin fragte der klinische Lehrer, Prof. Wölf, einen Praktikanten, welche Urſache der Wahrnehmung zu Grunde liege, daß in Folge der Anwendung einer Solution von Alumen crudum die hartnäckige Obſtruktion bei dem Patbeſeitigt ſei, da doch Alumen crudum an und für ſich die Eigenſchaft beſitzeden Stuhlgang zu retardiren. Der Praktikant wußte hierauf keine genügende Antwort zu geben. Der Herr Prof. erklärte, daß der beobachtete Erfolg dem im Alumen enthaltenen Kali sulphuricum zugeſchrieben werden müſſe.?? Griesſelich Hyg. Band XVIII. Heft 5. pag. 478.

Digitized by Google

oder mit ihm eine Verbindung eingeht, die dem Leben keine Gefahr bringt. Zu letztern gehört das Eisenoxydhydrat bei Arsenikvergiftung, die Eiweißlösung bei Sublimatvergiftung, die Magnesia carbonica und usta bei Vergiftungen mit Säuren, Stärkelösung bei Jodvergiftung und endlich auch das Aetzammoniak bei Blausäurevergiftung. Die Wirkungsweise dieses zuletzt angeführten Gegengiftes denken Sie sich auf eine höchst merkwürdige Weise, daß es fast aussieht, als ob Sie entfernt, statt des Contraria contrariis, Similia similibus im Sinne gehabt hätten.

Sie wollen nämlich die Wirkung eines Giftes, der Blausäure, durch die eines andern, ebenfalls giftigen Stoffes, (liquor Ammonii causticus) zerstören und denken sich die Wirkung so, als ob durch diesen Gegensatz ein Kampf im Organismus hervorgerufen würde, aus dem allein die Heilung entstehen könne. Ich nehme diese Wirkung durchaus nicht für die Homöopathie in Anspruch und habe mich eben darüber ausgesprochen, wie sie zu erklären ist, aber interessant ist es, daß Sie von dieser Wirkung eine ähnliche Erklärung geben, wie Hahnemann in seinem Organon, ohne daß Sie dasselbe gelesen haben, von der homöopathischen gibt, was Ihnen ein Beweis sein muß, daß der Gedanke, durch Similia Krankheiten zu heilen, nicht so absurd sein kann, wie Sie ihn hinstellen.

Hahnemann sagt nämlich im Organon § 29. 5. Auflage: „Bei homöopathischen Heilungen wird eine etwas stärkere, ähnliche, künstliche Krankheitsaffektion an die Stelle der schwächeren, ähnlichen, natürlichen Krankheitserregung untergeschoben, gegen welche dann die Lebenskraft nur blos noch (aber stärker) arzneikrank eine erhöhte Energie zu richten gezwungen ist, aber wegen kurzer Wirkungsdauer der sie nun krankhaft affizirenden Arzneipotenz, diese bald überwindet und, so wie zuerst von der natürlichen, so auch nun zuletzt von der an ihre Stelle getretenen, künstlichen Arzneikrankheit frei wird." Hahnemann denkt sich also auch, als ob ein Kampf zwischen natürlicher Krankheit und Arzneikrankheit entstehe, wodurch die Reaktion der Lebenskraft gegen beide erregt und zuerst Ueberwindung der natürlichen, dann Heilung der Arzneikrankheit zu Stande gebracht würde.

Sie haben also durch die Beispiele, welche Sie für die Wahrheit des enantiopathischen Heilgesetzes angegeben haben, selbst den Beweis

Digitized by Google

gegeben, daß Sie gar nicht gewußt haben, was Sie zu beweisen hatten. Das Princip Contraria contrariis kommt dann bei Krankheiten in Anwendung, wenn man z. B. gegen Erfrierungen Stubenwärme, gegen verbrannte Glieder kaltes Wasser (sind bekanntlich die schlechtesten Mittel, die man anwenden kann,) wenn man gegen habituelle Schlaflosigkeit oder chronischen Durchfall Opium oder gegen habituelle Stuhlverstopfung Laranzen reicht, Arzneimittel durch welche man allerdings die gewünschte Wirkung schnell auf eine kurze Zeit erzwingen kann, die aber nur als Palliative zu betrachten sind, weil sie eben blos durch ihre Primärwirkung vorübergehend die lästigen Symtome beschwichtigen.

In dem folgenden versuchen Sie die Art und Weise zu untersuchen, in der die Medikamente wirksam sind. Sie erlauben sich hier ein unwürdiges Kunststück, indem Sie „dem übrigen Publikum" ein X für ein U machen, ihm so zu sagen Sand in die Augen streuen wollen, was Ihnen aber nicht gelingen soll der Homöopathie gegenüber.

Da Sie nämlich eingesehen haben, wie dem Laien die Heilwissenschaft auf schwachen Füßen stehend erscheinen mußte, wenn der Arzt gesteht, daß ihm nicht einmal die Arznei-Wirkung auf Gesunde bekannt ist, so berufen Sie sich sehr gelehrt auf die physiologischen Wirkungen der Arzneien, als hauptsächlich maßgebend, während die Allöopathie doch niemals es der Mühe werth gefunden hat, die Medikamente an Gesunden zu prüfen. „Bei der Würdigung der Wirkungsweise, lassen Sie sich hören, muß der gesunde Zustand eines erwachsenen Menschen als Norm angenommen werden." Ferner: „Die Qualität der Wirkung zeigt den Grad des Nachtheils an, der aus den Medikamenten im Gesunden entstehen kann." Sie haben hier eine Unwahrheit mit Wissen und Willen gesagt, denn ich kann Ihnen nicht zutrauen, daß Sie nicht wissen sollten, wie selbst einsichtsvolle Aerzte, diesen Uebelstand anerkennen und aussprechen. Von jeher wurde mit neuen Arzneien ohne vorhergegangene Prüfung an Gesunden, an Kranken experimentirt und Ihnen zu beweisen, daß es auch jetzt noch geschieht, könnte mir nicht schwer fallen aus der neuesten medicinischen Literatur Beispiele anzuführen. Hahnemann, welcher die Nothwendigkeit, Arzneien an Gesunden zu prüfen klar einsah, that dieß zuerst und er widmete diesem Streben sein halbes Leben. Freilich erntete er dafür den Hohn und die Verachtung seiner meisten Zeitgenossen und

Digitized by Google

erst nach und nach konnte er sich die Anerkennung vorurtheilsfreier Aerzte verschaffen, welche dieselbe Nothwendigkeit so wie die Wahrheit und Vorzüglichkeit des von ihm entdeckten Heilgesetzes eingesehen hatten.

Von pag. 11 — 21 lassen Sie sich etwas specieller in diesen Gegenstand ein und geben eine Auseinandersetzung der Art und Weise wie nicht nur die Nahrungsmittel, sondern auch die schädlichen Substanzen und Arzneien assimilirt werden und wirksam sind. Sie denken sich die Sache rein chemisch und man könnte Sie einen iatrochemischen Arzt nennen. „Alle Arzneien" sagen Sie „entwickeln zunächst die Allgemeinheit ihrer Wirkung in den Blutzellen, und da diese in alle übrigen Zellen übergehen, auch auf diese". Im Allgemeinen mögen Sie Recht haben und besonders werden alle Arzneien, welche in größerer Menge in den Körper eingeführt werden, auf diese Weise ihre Wirkung entfalten. Jedoch könnte ich Ihnen Thatsachen anführen von so plötzlicher, schlagender Wirkung homöopatischer Arzneien, daß man sich dieselbe nicht anders als durch unmittelbare Einwirkung auf die Nerven erklären kann. Sie werden die Wahrheit dieser Facta freilich negiren, das weiß ich schon im Voraus, da Sie ja glauben, daß eher der Trier'sche Rock Krankheiten zu heilen vermöge, als die homöopathischen Verdünnungen. Hauptsächlich aber nimmt man so plötzliche Wirkung bei heftigen Neuralgien, Zahnschmerzen, überhaupt bei Krankheiten wahr, wo die Nerven primär leiden, deren Wesen auf einer reinen Verstimmung derselben beruht. Es sprechen auch ganz bekannte Thatsachen für die oben ausgesprochene Meinung; z. B. werden Sie wissen, wie unangenehm nervenschwache Personen durch starke Gerüche von Blumen, Moschus ꝛc. afficirt werden, wie betäubend oder aufregend dieselben auf sie einwirken, ferner wie schnell eine rein hysterische Ohnmacht durch Geruch von angebrannten Federn gehoben werden kann.*) Es wird Ihnen schwer werden zu beweisen, daß diese Einwirkungen erst durch Vermittelung des Blutes auf die Nerven entstehen, es ist vielmehr höchst wahrscheinlich, daß dieselbe durch unmittelbare Berührung mit dem Geruchsnerven zu Stande kommt.

Die Klassifikation der Arzneien in das Leben herabsetzende oder

*) Kopp, l. c. pag: 110 erzählt, daß ein Apotheker, welcher oft in der Nacht nicht schlafen konnte, sich davor schützte, wenn er beim Schlafengehn an der Opiumbüchse roch.

Digitized by Google

daſſelbe erhöhende iſt eine einſeitige, da ſie ſich nicht durchführen läßt, übrigens der längſt ſchlafen gegangenen Brownſchen Schule entnommen. Zu den erſten rechnen Sie alle betäubenden Arzneiſtoffe, alſo wohl auch die Belladonna. Hören Sie. Man ruft Sie zu einem mit Tollkirſchen vergifteten Kranken; Sie finden denſelben ohne Beſinnung und ohne Bewußtſein, höchſter Andrang des Blutes nach dem Kopf, glühende Geſichtsröthe, Augen glänzend, roth injicirt, ſich fortwährend krampfhaft hin und her drehend, Pupillen ungleich und erweitert, kalte Extremitäten, blutiger Schaum vor dem Munde, krampfhafte Bewegungen der Lippen. Sie nehmen die Lanzette und machen einen tüchtigen Aderlaß. Aber die Belladonna iſt ja ein betäubendes Gift, welches das Leben nach Ihrer Anſicht herabſetzt, wollen Sie da Blut entziehen, um daſſelbe noch mehr herabzuſetzen. Daß Sie mit einer ſpitzfindigen Erklärung bei der Hand ſein werden, bin ich überzeugt, ob ſie aber dem gewöhnlichen Menſchenverſtande einleuchtend ſein wird, iſt eine Frage die ſchwer zu bejahen ſein dürfte.

Unter die Stoffe, welche das Leben erhöhen, zählen Sie die ätheriſches Oel enthaltenden Pflanzenſtoffe auf, alſo auch den Campher, als einen, den Aetherölen ſehr verwandten Stoff. Welche Aeußerung hat derſelbe auf den geſunden Menſchen? Hören Sie. „Ein 5jähriges Mädchen hatte eine Menge Campher verſchluckt, welche ſich auf 8 — 10 Gr. ſchätzen ließ. Etwa 10 Minuten nachher erblaßte ſie, ward kalt, ſtarr im Blick, dann ohnmächtig, ſprach- und vernunftlos. In kurzer Zeit ward ihr der Kopf auf die rechte Seite gezogen und blieb ſo; der übrige Körper war ſchlaff, die Sinne verloſchen. Zuweilen bewegte ſie die Arme unwillkürlich. Die Augen drehten ſich aufwärts, Schaum trat vor den Mund, der Odem war kaum zu merken. In ein erwärmtes Bett gebracht, ſchien ſie zuweilen etwas wiederzukehren. Man flößte ihr ſtarken Kaffee ein; aber die Sinnloſigkeit nahm hierauf ſichtlich zu. Es trat ein heftiges Erbrechen ein, es erleichterte ſich aber hierauf nichts, der Todeskampf ſchien zuzunehmen immer mehr und mehr. Ich goß ihr 4 Tropfen Opiumtinctur ein, ohne daß ich bemerkte, daß ſie niedergeſchluckt wurden; da ich aber nach etlichen Minuten entfernte Zeichen einer Hülfe wahrzunehmen glaubte, ſo fuhr ich fort.“ u. ſ. w.*) Sie ſehen aus dieſer Mittei-

*) Hahnemanns vermiſchte Schriften herausgegeben von Stapf. Bd. V. pag. 206.

Digitized by Google

lung, die zugleich einen Beweis von der ausgezeichneten Beobachtungsgabe Hahnemann's giebt, daß der Campher auf den gesunden Organismus eine das Leben herabstimmende Einwirkung hat, weshalb er auch in ähnlichen, bei Kranken vorkommenden Zufällen z. B. bei Nervenfiebern, Cholera homöopatisch angezeigt ist und in dem Falle Nutzen bringen wird, wie es denn auch die Erfahrung bestätigt. Nach Ihrem Sinne paßt er aber gar nicht in die Klasse der sogenannten Reizmittel, da Sie darunter Arzneien verstehen, die bei Gesunden und Kranken die Vitalität erheben. Es liegt daher klar zu Tage, daß Sie abermals sich haben Oberflächlichkeit, Inconsequenz und Unrichtigkeit zu Schulden kommen lassen.

Doch Sie gehen noch specieller auf die Auseinandersetzung der Wirkung der einzelnen Medikamente ein und theilen sie in kühlende, erhitzende, harn-schweiß-stuhl-treibende u. s. w. ein. Es sind dies allerdings die auffallendsten Wirkungen, durch ihre Heftigkeit werden aber viele andere, weniger in die Sinne fallende Kraftäußerungen in den Hintergrund gedrängt. Sie scheinen die Mangelhaftigkeit dieser Eintheilung auch selbst zu fühlen, denn Sie sagen pag. 13, dieselbe umfasse nicht den ganzen Kreis und Umfang der Wirkung der Medikamente.

Sie nehmen bei allen Krankheiten eine Materia peccans an und huldigen hierin den humoralpathologischen Ansichten. Wenn ich Ihnen auch einräumen muß, daß bei vielen Krankheiten durch die Ausscheidungsorgane schädliche, die Gesundheitsstörung vielleicht bedingende Stoffe ausgestoßen werden, so wäre es doch auch wieder zu weit gegangen und es läßt sich nicht nachweisen, daß dies bei allen Krankheiten der Fall ist. Namentlich hat man häufig bei homöopathischer Behandlung die Beobachtung gemacht, daß Krankheiten, ohne daß sogenannte Krisen bemerkt werden, sich coupiren lassen.

Sie theilen die Wirkung der Nahrungsmittel und Arzneikörper in 3 Provinzen oder Acte ein:

1. „Wirken sie auf die Organe von denen sie aufgenommen werden, also auf Mund, Magen, Darmkanal" u. s. w.

2. „Werden sie in die Blutzellen aufgenommen und von da in die andern Organzellen geführt."

3. „Zeigt sich ihre Wirkung in den Se- und Exkretionsorganen."

Digitized by Google

Ich habe Ihnen oben unläugbare Thatsachen angeführt, welche dafür sprechen, daß Medicamente unmittelbar auf die Nerven einwirken können ohne Vermittelung der Blutzellen. Es paßt also Ihre Erklärung blos auf Nahrungsstoffe und diejenigen Arzneien, welche in größerer Menge dem Körper zugeführt werden. „Der Charakter der Wirkung ist aber überall derselbe, denn was das Leben erhöht und vermindert erhöht und vermindert dasselbe sowohl in den Zellen der Aufnahme als der Ausgangsorgane." So schließen Sie. Giebt es außer diesen Eigenschaften der Arzneien nicht noch tausend andere dynamische Beziehungen derselben zum Organismus? Wollen Sie die Lehre Themison's vom Strictum und Laxum von Neuem cultiviren oder den Brownianismus modernisiren? Sthenie oder Asthenie; dies ist Ihre Loosung. Reizmittel oder Reizmindernde Mittel, diese beiden Klassen stehen in Ihrer Arzneimittellehre und Sie haben sich wahrscheinlich à la Brown auch eine Stufenleiter gemacht, in der auf der asthenischen Seite Moschus oben und Valeriana untensteht, auf der sthenischen Aderlaß den Anfang und Zuckerwasser den Beschluß bildet. Was werden ihre Lehrer dazu sagen, daß Sie eine längst vergessene Lehre wieder aufwärmen und sie verfechten? Wie einseitig diese Eintheilung ist und unzureichend, haben Sie aber auch selbst eingesehen und ich würde ihnen Unrecht thun, was durchaus nicht meine Absicht ist, wenn ich Ihre Worte verschweigen wollte.

Sie sagen nämlich, daß manche Medikamente (wie kommen blos einzelne zu dieser Ehre und warum sind es nicht alle?) außer ihren chemischen und physikalischen Eigenschaften, eine gewisse Verwandschaft zu dem einem oder anderm Organe zu haben schienen. Das Organ ziehe gleichsam vorzugsweise die Theilchen des aufgelößten Medikamentes an sich, um gerade in ihm seine Wirkung zu entfalten. Es freut mich, daß Sie wenigstens eine entfernte Idee von der homöopathisch-specifischen Beziehung der Arzneien zu den Organen haben. Die Homöopathie sucht eben durch die Prüfung der Arzneien an Gesunden zu ermitteln, welche Eigenthümlichkeiten, welchen Charakter dieselben haben, wie ihre Richtung auf einzelne Organe und Systeme ist, welche Beschaffenheit mit einem Worte die ganze Arzneikrankheit hat. Bei Erklärung dieser Wirkung beruhigen Sie sich damit, daß Sie sagen „in dieser Verwandschaftsbeziehung sei noch manches undeutlich, wenn man sich nicht mit dem Worte eigenthümlich abspeisen lassen

Digitized by Google

volle." — Sie machen es hier beinahe, wie jener Lehrer der materia medica, der folgende Definition von den specifischen Arzneien gab: specifische Arzneien sind diejenigen, deren Wirkung man sich nicht erklären kann.

Ich komme hier auf einen Punkt der nur zu sprechend beweist, wie groß die an Eigensinn grenzende Consequenz der allöopathischen Aerzte ist, wenn es darauf ankommt dem homöopathisch-specifischen Heilgesetz Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. **Malo errare cum Galeno, quam esse cum Harveio circulator.** Die Allöopathie wendet so viele specifische Heilmittel an, deren Wirkung sich gar nicht anders erklären läßt, als nach dem Grundsatze Similia similibus, und dennoch bestreitet sie fort und fort die Wahrheit desselben und begnügt sich entweder lieber mit einer weitläufigen, ganz entfernt liegenden Deutung oder speiset die Frage mit einem nichtssagenden unbestimmten Worte ab, wie Sie Herr Doctor mit dem Ausdruck eigenthümlich, umstimmend, alterirend. Ich habe mir die Mühe genommen aus der allöopathischen Literatur eine Anzahl von solchen Heilmitteln in gewissen Krankheiten angewandt, zu sammeln und werde dieselben später namentlich anführen.

Pag. 17. kommen Sie auf die Dosen zu sprechen. Sie stellen als obersten Grundsatz auf: „Je größer der nachtheilige Einfluß war, der die Krankheit herbeigeführt hat, je größer also diese selbst, in um so größerer Dosis und um so kräftiger muß das Medikament sein." Ferner: „In leichtern Fällen müssen kleine, in schwierigern dagegen größere Dosen und öfter wiederholt gegeben werden." Ich pflichte Ihnen im Allgemeinen hierin bei, und auch die neuere Homöopathie wendet bei schnelle Lebensgefahr drohenden, sehr akuten Krankheiten die niedrigsten Verdünnungen, selbst bis zu den Urstoffen herab und öfter wiederholt an. Als oberster Grundsatz ist er aber nicht anzuerkennen, sondern Hauptsache ist und bleibt immer die genaue und rechte Wahl des Arzneimittels. Es ist deshalb grundfalsch und ich kann ihnen Beweise vom Gegentheil geben, wenn Sie sagen, daß ein auf ein Minimum vom Quantum reduzirtes Medikament auch das Minimum seiner Wirkung äußern müsse. Ich muß mich auf Thatsachen berufen, denn **exempla loquuntur.**

Wihelm Berg, 11 Monat alt, Sohn des Schuhmachermeister **Berg** hier, Ursuliner Straße Nro. 19. 3 Treppen, kam am 6. Fe-

Digitized by Google

bruar 1844 in homöopathische Behandlung. Er leidet ungefähr 8 Wochen an folgenden Zufällen: Pat. erwacht plötzlich mit einem lauten, gellenden Angstgeschrei aus dem Schlafe, es tritt große Kurzathmigkeit ein und nach und nach hört die Respiration gänzlich auf. Dabei wird das Gesicht ganz blau, die Venen am Halse treten dick hervor, Hände und Füße kalt. Nach 3 bis 4 Minuten fängt das Kind unter tiefem Aufathmen wieder an, zu sich zu kommen. Diese Anfälle kamen in der ersten Zeit selten, seit einigen Wochen aber bis zu 14 bis 15 mal des Tages. Die Auskultation der Lungen ergab ein schwach hörbares, undeutliches Respirationsgeräusch. Außer einem bleichen Aussehen und einem wässrigen, faulicht riechenden Durchfall ist nichts Krankhaftes an dem Kinde zu entdecken. Ein Bruder des Patienten war im Alter von 1½ Jahren unter denselben Erscheinungen gestorben. Die von dem behandelnden Arzte gemachte Sektion wieß eine Vergrößerung der Thymusdrüse nach. Dafür daß die gegenwärtige Krankheit keine andere, als Asthma thymicum sein konnte, welche Diagnose auch von der Klinik aus gestellt worden war, sprachen die Erscheinungen zu deutlich, zumal da der Bruder schon an derselben Krankheit gestorben war, denn eine erbliche Anlage erkennen Schönlein, Kopp und Ullrich bei dieser Krankheit einstimmig an. Pat. ist seit dem 3. Januar von der medizinischen Klinik aus erfolglos behandelt worden. Der Kranke hatte gewiß alle, gegen diese Krankheit gerühmten Medikamente bekommen (das zuletzt verbrauchte war Kali hydrojodicum); die Wirkung derselben auf das Allgemeinbefinden war auch groß und stark gewesen, denn der Pat. war sehr herunter gekommen. Auf die Krankheit aber, welche eher schlimmer als besser geworden war, hatten sie keinen Einfluß gehabt, weil dieselben keine homöopathisch-specifische Beziehung zu ihr hatten. Als aber der Kranke 3 Mittel (Phosphor, Arsenic und Sulphur in hohen Verdünnungen) mehrere Monate hindurch erhalten hatte, wurden die Anfälle immer schwächer und schwächer, blieben endlich ganz aus und sind auch bis auf diesen Tag nicht wieder zurückgekehrt. Welche Wirkung war nun größer, Herr Doctor? Jener in großen Quantitäten verabreichten Medikamente, welche keinen Einfluß auf die Krankheit, wohl aber andere Nachtheile für den Körper und lästige Nebenwirkungen erregt hatten oder der homöopathischen Arzneien, welche die Krankheit ohne jene Nebenwirkungen geheilt hatten? Diese Mittel hatten die Krankheit in

Digitized by Google

den allerdings sehr kleinen Gaben geheilt, weil sie in der genauesten verwandtschaftlichen Beziehung zu derselben stehen, weil sie auf den kranken Theil, dessen Reizempfänglichkeit durch die Krankheit natürlich auch gesteigert ist, einen ähnlichen Reiz ausübten. Dieselbe Heilwirkung würde wahrscheinlich auch durch stärkere Gaben erreicht worden sein, aber vielleicht nicht ohne lästige Nebenwirkungen. Und warum große Gaben anwenden, wenn kleine ausreichen?

Pag. 19. sprechen Sie von der Thatsache, daß manche Arzneien in kleiner Dosis eine andere Wirkung zu haben scheinen, als in großen und führen die Ipecacuanha an. Indeß, „sagen Sie," sei dieß nur scheinbar, nur die Richtung der Wirkung sei verschieden nicht die Qualität. Die Brechwurzel wirke in großen Gaben als Brechmittel, in kleinen als schweißtreibendes, krampfstillendes, stuhlverstopfendes Medikament. Im zweiten Falle werde es von den Verdauungsflüßigkeiten bewältigt, gehe ins Blut über, erhitze (sic) dasselbe und wirke durch die extensive Thätigkeit krampfstillend u. s. w. Sie geben hiemit wieder den Beweis, wie erfinderisch Sie in sinnreichen Erklärungen sind, wenn es darauf ankommt, eine Thatsache zu erklären, die nicht in Ihren Kram paßt.

Werden die Medikamente in kleinen Dosen gegeben, so entwickeln dieselben die ihnen eigentlich innwohnenden specifischen Kräfte, die dynamischen Beziehungen, welches bei einer so gewaltsamen Wirkung, wie der Act des Erbrechens ist, nicht wohl möglich ist. Um sich diese Thatsache zu erklären, verstecken Sie sich hinter hohle Phrasen, mit denen eigentlich gar Nichts gesagt wird: „Die Richtung sei eine andere, das Mittel erhitzte das Blut, wirke krampfstillend" u. s. w. Reil (Fieberlehre. 1. Band. §. 16.) sagt sehr richtig: „Was wir von alterirenden, blutreinigenden, die Säfte verbessernden, auflösenden Wirkungen sprechen, ist größtentheils nichts anderes, als eine sinnlose Traduktion aus der todten Natur in die lebende."

In dem ganzen Kapitel entwickeln Sie wieder Ihre humoralpathologischen Ansichten, ja Sie basiren sogar hier die Erklärung der Wirkungsweise der Arzneien darauf. Es wird hier erst recht deutlich, daß Sie sich zu der Lehre der alten ärztlichen Schule bekennen, daß sich bei allen Krankheiten im Blute und in allen organischen Säften Unreinigkeiten und Schärfen erzeugen, die in Form von abge-

Digitized by Google

storbenen Zellen durch Nieren, Darmkanal, Haut u. s. w. ausgeschieden werden. Sie ziehen dieser Lehre nur ein neues Gewand an und bringen dieselbe mit der Brown'schen Erregungstheorie in Verbindung. Es ist übrigens schwer zu begreifen, wie Sie die letztere, als eine rein dynamische Lehre, mit der grob-materiellen Humoralpathologie amalgamiren können. Ich habe mich schon darüber ausgesprochen, daß diese Ansicht bei Weitem nicht auf alle Krankheiten Anwendung finden kann, also eine einseitige ist, die sich nicht durchführen läßt. Uebrigens lassen Sie sich auch hier wieder Widersprüche zu Schulden kommen. Was soll man von einem Manne denken, der so vergeßlich ist, daß er auf einer Seite widerruft, was er auf der andern behauptet hat. Pag. 19. heißt es: „Immer aber werden die Medikamente, mögen sie in großen oder kleinen Dosen gegeben werden, aus dem Körper entfernt. „Pag. 21. sagen Sie: „Andere Medikamente bleiben länger im Körper zurück, ihre Wirkung ist andauernder, andere hängen sich so fest an die Organe an und verbinden sich so innig mit ihnen, daß sie in ihrer Wirkung beständig fortdauern und oft nicht gänzlich wieder zu entfernen sind z. B. Quecksilber, Arsenik."

Doch genug von dem sogenannten wissenschaftlichen Theile Ihrer Schrift, der eine Zusammenstellung von Inconsequenzen, Oberflächlichkeiten, unlogischen Folgerungen, falschen, veralteten Ansichten und Widersprüchen ist. Der beste Beweis, daß Sie selbst die Mangelhaftigkeit ihrer ausgesprochenen Ansichten gefühlt haben, ist der, daß Sie mit dem Motto schließen: „Grau Freund ist alle Theorie" und daß Sie das Geständniß machen, dieser Gegenstand müße in der Wissenschaft noch tiefer durchdrungen und durch Erfahrung an Gesunden und Kranken erweitert und bestätigt werden. Trotz dieses naiven Geständnisses bauen Sie darauf los und bedenken nicht, daß, wenn auch das Gebäude äußerlich fertig erscheint, schöne und gefällige Formen zeigt, es doch ein sehr gefährliches Unternehmen genannt werden muß, dasselbe zu beziehen, da der Grund wankend, morsch und unsicher ist.

Ich komme jetzt auf den zweiten (10 Seiten langen) Abschnitt, in welchem Sie eine Polemik gegen die Homöopathie, liefern. Sie beginnen ihn, nachdem Sie ein apage Satanas vorausgeschickt, mit den Worten: „Man kann in ihre Literatur nicht tief eingehen, denn sie schwimmt wie Kork oberflächlich auf dem Gebiete der Praxis." Ich aber sage Ihnen und jeder vernünftige Mensch wird mir wohl darin

Digitized by Google

Recht geben: eine Heilmethode, die auf reine Naturbeobachtung basirt ist, die sich in der Praxis bewährt, die anerkanntermaßen glücklichere Resultate bietet, als die bisherige, verdient die Achtung und Anerkennung jedes wahren Menschenfreundes viel eher, als ein am Schreibtische ausgeheckes, auf graue Theorien und unhaltbare Hypothesen gebautes System, welches, sollte es auch in seiner Gesammtheit die größte Harmonie darbieten, wie Ihre dem Brownianismus entlehnte mit der Humoralpathologie in Verbindung gebrachte Erregungstheorie, in der Realität nicht so gut besteht. Daß ich aber von der Homöopathie nicht zu viel behaupte, wenn ich sage, sie liefere am Krankenbette bessere Resultate als die allöopathische Behandlung, weisen die statistischen Krankenlisten aus öffentlichen Anstalten nach, welche unter der Controlle des Staates stehen z. B. aus der homöopathischen Heilanstalt der barmherzigen Schwestern in Wien:

Tabellarische Uebersicht

der vom 1. November 1832 bis Ende December 1841 im Spitale der barmherzigen Schwestern zu Wien, in der Vorstadt Gumpendorf, unentgeltlich verpflegten und homöopathisch behandelten Kranken.

(Aus: „Rosenberg Fortschritte und Leistungen der Homöopathie in und außer Ungarn nach den in der Hygea abgedruckten Auszügen pag. 29–35.)"

Name der Krankheit.	Zahl der Kranken.	Geheilt.	Ungeheilt.	Gestorben.	Sterbend übergebracht.	Verblieben.
Abzehrung	5	1	1	3	—	—
Altersschwäche	5	—	1	3	—	1
Aneurisma des Herzens	1	—	—	1	—	—
Asthma	4	4	—	—	—	—
Auflösung der Säfte	1	—	—	1	—	—
Augenfell	1	—	1	—	—	—
Augenschwäche	1	1	—	—	—	—
Ausschläge: Blattern	86	79	—	7	—	—
= Gesichtsflechten	13	13	—	—	—	—
= Kopfgrind	6	5	—	—	—	1
Latus	123	103	3	15	—	2

Digitized by Google

Name der Krankheit.	Zahl der Kranken.	Geheilt.	Ungeheilt.	Gestorben.	Sterbend Überbracht.	Verblieben.
Transport	123	103	3	15	—	2
Ausschläge: Masern	28	28	—	—	—	—
" chronische	9	8	1	—	—	—
" Rothlauf am Fuße	33	32	—	—	—	1
" Rothlauf, Gesichts-	143	140	—	—	—	3
" Varicellen	31	31	—	—	—	—
" Scharlach	19	18	—	1	—	—
" Flechten	7	7	—	—	—	—
" Frieseln	8	5	—	3	—	—
" Varioliden	22	22	—	—	—	—
" Nesseln	4	4	—	—	—	—
" Gürtel	4	4	—	—	—	—
" Krätze	8	8	—	—	—	—
" Flecken	2	1	—	1	—	—
" kleienartige	1	1	—	—	—	—
" pustulöse	6	6	—	—	—	—
" Schafblattern	2	2	—	—	—	—
" Fischschuppen	1	—	1	—	—	—
Beinfraß	4	1	3	—	—	—
Bleichsucht	71	70	—	—	—	1
Blutfluß der Gebärmutter	16	16	—	—	—	—
Blutsturz	3	2	—	1	—	—
Bluthusten	36	33	—	3	—	—
Brechdurchfall	22	19	—	3	—	—
Blutfleckenkrankheit	2	2	—	—	—	—
Blutbrechen	7	7	—	—	—	—
Bandwurm	2	2	—	—	—	—
Bräune	4	4	—	—	—	—
Brustschmerzen, rheumatische	2	2	—	—	—	—
Brustbeschwerden	58	57	—	1	—	—
Blödsinn	1	—	1	—	—	—
Catarrh	17	16	—	—	—	1
Convulsionen	12	12	—	—	—	—
Contusionen	1	1	—	—	—	—
Diarrhöen	89	87	—	—	—	2
Latus	698	651	9	28	—	10

Digitized by Google

Name der Krankheit.	Zahl der Kranken.	Geheilt.	Ungeheilt.	Gestorben.	Sterbend übergebracht.	Verblieben.
Transport	698	651	9	28	—	10
Entzündungen, Augen-, reine	28	28	—	—	—	—
" " scroph.	19	18	—	—	—	1
" Bauchfell-	94	88	—	4	—	2
" des Gehirns	2	1	—	—	1	—
" der Gehirnhäute	13	12	—	1	—	—
" der Gelenke, rheum.	136	129	—	2	—	5
" der Aorta	1	—	—	1	—	—
" des Halses	229	227	—	2	—	—
" " " brandige	1	1	—	—	—	—
" des Herzbeutels	1	—	—	—	—	1
" der Herzklappen	27	26	—	—	—	1
" der Lungen	229	218	—	11	—	—
" des Rippenfells	224	219	—	3	—	2
" der Ohren	5	5	—	—	—	—
" der Venen	1	—	—	1	—	—
" des Psoasmuskels	4	4	—	—	—	—
" des Kehlkopfes	4	3	—	1	—	—
" der Luftröhre	8	8	—	—	—	—
" der Luftröhrenäste	7	6	—	1	—	—
" der Muskeln	2	2	—	—	—	—
" der Brustmuskeln	3	3	—	—	—	—
" der Eierstöcke	4	4	—	—	—	—
" der Gedärme	13	10	—	3	—	—
" der Leber	10	10	—	—	—	—
" der Milz	3	3	—	—	—	—
" der Harnblase	4	4	—	—	—	—
" der Weiberbrüste	3	3	—	—	—	—
" der Ohrspeicheldrüsen	3	3	—	—	—	—
" des Zellgewebes	1	1	—	—	—	—
" der Glieder	2	2	—	—	—	—
" der Gebärmutter	4	4	—	—	—	—
" der Schilddrüse	2	2	—	—	—	—
" der Leistendrüse	2	2	—	—	—	—
" des Kniegelenkes	1	1	—	—	—	—
Latus	1788	1698	9	58	1	22

Digitized by Google

Name der Krankheit.	Zahl der Kranken.	Geheilt.	Ungeheilt.	Gestorben.	Sterbend übergebracht.	Verblieben.
Transport	1788	1698	9	58	1	22
Entzündliche Kreuzbeschwerden	1	1	—	—	—	—
Entkräftung	2	—	—	2	—	—
Erbrechen, gastrisches	11	11	—	—	—	—
" gallichtes	7	7	—	—	—	—
" chronisches	6	6	—	—	—	—
Epilepsie	2	1	1	—	—	—
Fieber, gastrisches	346	341	—	—	—	5
" katarrhalische	14	11	—	1	—	2
" Nerven-, Abdominal-Typhus	578	478	—	94	—	6
" nervöse	184	175	—	6	—	3
" rheumatische	389	379	—	—	—	10
" Wechsel-	158	158	—	—	—	—
" Wurm-	11	11	—	—	—	—
" entzündliche	46	45	—	1	—	—
" gallichte	14	14	—	—	—	—
" gastrisch-nervöse	10	9	—	1	—	—
" Kopf-	3	3	—	—	—	—
" Milch-	1	1	—	—	—	—
" Faul-	3	2	—	1	—	—
" schleichende	6	4	—	2	—	—
" Kindbett-	1	1	—	—	—	—
" Nessel-	1	1	—	—	—	—
Furunkel	2	2	—	—	—	—
Gastricismus	81	81	—	—	—	—
Frostbeulen der Füße	5	5	—	—	—	—
Gelbsucht	27	27	—	—	—	—
Geschwüre, Fuß-, veraltete	41	40	—	—	—	1
" Lippen-	1	1	—	—	—	—
" Lungen-	28	1	14	12	—	1
" Nagel-	5	5	—	—	—	—
" scrophulöse	17	16	—	1	—	—
" Hals-, brandige	8	8	—	—	—	—
" Zahn-	1	1	—	—	—	—
" Brust-	3	3	—	—	—	—
Latus	3702	3448	24	179	1	50

Digitized by Google

Name der Krankheit.	Zahl der Kranken.	Geheilt.	Ungeheilt.	Gestorben.	Sterbend überbracht.	Verblieben.
Transport	3702	3448	24	179	1	50
Geschwüre Rachen-	3	3	—	—	—	—
= äußere torpide	3	3	—	—	—	—
Geschwulst, Backen-	13	13	—	—	—	—
= Knie-	6	5	—	—	—	1
= = weiße	4	3	1	—	—	—
= äußere Bauch-	1	1	—	—	—	—
= der Halsdrüsen	3	3	—	—	—	—
= der untern Extremit.	1	1	—	—	—	—
= am Fuße	2	2	—	—	—	—
= entzündliche	1	1	—	—	—	—
= des Gesichtes	7	7	—	—	—	—
= der Lippen	1	1	—	—	—	—
= Ablagerungs-	1	1	—	—	—	—
= Lymph-	1	1	—	—	—	—
Gicht, acute, vagirende	95	95	—	—	—	—
= Kopf-	31	30	—	—	—	1
= Hüft-	2	2	—	—	—	—
= chronische	18	18	—	—	—	—
= Gelenk-	1	1	—	—	—	—
= Fuß-	1	1	—	—	—	—
= Gliederreißen	4	4	—	—	—	—
Gesichtsschmerz, Fothergill	2	2	—	—	—	—
Gehirnerschütterung	1	1	—	—	—	—
Gangrän beider Füße	1	—	1	—	—	—
Goldaderbeschwerden	20	20	—	—	—	—
Heiserkeit, chronische	3	3	—	—	—	—
Herzfehler organische	4	—	3	1	—	—
Husten, chron.	104	102	—	2	—	—
= Krampf-	24	24	—	—	—	—
= Keuch-	2	2	—	—	—	—
Hysterie	10	9	1	—	—	—
Hypochonderie	4	4	—	—	—	—
Harnverhaltung	1	1	—	—	—	—
Harnruhr	1	—	1	—	—	—
Latus	4078	3812	31	182	1	52

Digitized by Google

Name der Krankheit.	Zahl der Kranken.	Geheilt.	Ungeheilt.	Gestorben.	Sterbend überbracht.	Verblieben.
Transport	4078	3812	31	182	1	52
Herzklopfen	2	2	—	—	—	—
Influenza	61	60	—	1	—	—
Klumpfüße (wurden operirt)	6	3	1	—	—	2
Kolik, Blei- (durch Farbenreiben)	19	19	—	—	—	—
" gastrische	24	24	—	—	—	—
" entzündliche	2	2	—	—	—	—
" Menstrual-	15	15	—	—	—	—
" rheumatische	1	1	—	—	—	—
Krämpfe, Brust-	3	3	—	—	—	—
" Magen-	14	14	—	—	—	—
" Starr-	2	2	—	—	—	—
" Unterleibs-	2	2	—	—	—	—
" der Urinblase	3	3	—	—	—	—
" der Gebärmutter	2	2	—	—	—	—
" allgemeine	16	16	—	—	—	—
Kropf	1	—	1	—	—	—
Krebs der Gebärmutter	3	—	2	1	—	—
" des Magens	1	—	—	1	—	—
Kopfschmerz, chronisch-nervöser	16	16	—	—	—	—
" rheumatischer	33	33	—	—	—	—
Knochenleiden, chronische	6	6	—	—	—	—
Leberleiden	2	2	—	—	—	—
Lungenschwindsucht	96	3	27	64	—	2
Lähmung, rheum.	7	6	1	—	—	—
" halbseitige	5	5	—	—	—	—
Lungenlähmung	2	—	—	2	—	—
Luftröhrenschwindsucht	1	—	1	—	—	—
Luftröhrenblutung	1	1	—	—	—	—
Lungenblutsturz	1	—	—	1	—	—
Lungentuberkel	2	1	1	—	—	—
Lungenemphysem	1	—	—	1	—	—
Magenverhärtung	17	17	—	—	—	—
Magenbeschwerden, chronische	24	24	—	—	—	—
Manie, acute	8	7	—	—	—	1
Latus	4477	4101	65	253	1	57

Digitized by Google

Name der Krankheit.	Zahl der Kranken.	Geheilt.	Ungeheilt.	Gestorben.	Sterbend überbracht.	Verblieben.
Transport	4477	4101	65	253	1	57
Menstruationsbeschwerden	5	5	—	—	—	—
Mundschwämmchen	4	4	—	—	—	—
Milzbeschwerden	4	4	—	—	—	—
Milchknoten	6	6	—	—	—	—
Mundfäule	4	4	—	—	—	—
Merkurialkrankheit	15	15	—	—	—	—
Melancholie	3	3	—	—	—	—
Markschwamm	4	3	—	1	—	—
Nervenschwäche, allgemeine	3	3	—	—	—	—
Nasenblutsturz	2	2	—	—	—	—
Phlegmone	2	2	—	—	—	—
Rheumatismus, acuter	130	130	—	—	—	—
= chronischer	23	20	3	—	—	—
Ruhr	46	45	—	1	—	—
Rückendarre	1	—	—	1	—	—
Rückenverletzung	1	1	—	—	—	—
Scrofelsucht	13	10	1	2	—	—
Schlagfluß	8	5	1	2	—	—
Staar, beginnender	1	—	—	—	—	1
Sterbend Ueberbrachte	33	—	—	—	33	—
Speichelfluß	2	2	—	—	—	—
Schielen (operirt)	2	2	—	—	—	—
Säuferwahnsinn	4	2	1	1	—	—
Schwindel	3	3	—	—	—	—
Typhus exanth.	3	3	—	—	—	—
Unterleibs-Anschoppung	6	6	—	—	—	—
= Verhärtung	4	4	—	—	—	—
Unterkiefereiterung	2	2	—	—	—	—
Veitstanz, chronischer	6	5	1	—	—	—
Verbrennung, allgemeine	13	12	—	—	—	1
Verstauchung	6	6	—	—	—	—
Verrenkung	4	4	—	—	—	—
Verwundung	20	20	—	—	—	—
Vergiftung durch Arsenik	4	4	—	—	—	—
Latus	4864	4438	72	261	34	59

Digitized by Google

Name der Krankheit.	Zahl der Kranken.	Geheilt.	Ungeheilt.	Gestorben.	Sterbend übertragen.	Verblieben.
Transport	4864	4438	72	261	34	59
Verdauungsschwäche	10	10	—	—	—	—
Wahnsinn	12	12	—	—	—	—
Wassersucht, Bauch-	15	10	4	—	—	1
" der Lungen	12	2	8	2	—	—
" der Eierstöcke	4	3	—	—	—	1
" allgemeine	13	8	3	2	—	—
" Gehirnhöhlen-	7	3	2	2	—	—
" Haut-	6	6	—	—	—	—
Wassergeschwulst (Oedem) der Füße	4	4	—	—	—	—
" der Geschlechtstheile	5	5	—	—	—	—
Wasserbruch	2	2	—	—	—	—
Weißer Fluß	4	4	—	—	—	—
Zittern der Glieder	4	4	—	—	—	—
Hauptsumme	5161	4710	89	267	34	61

Die Mortalität beträgt also $5\frac{1365}{5067}$ procent.

Die jährlich bei 4000 sich belaufende Zahl der Ambulanten ist hier nicht mitbegriffen.

Da Syphilitische in diese Anstalt nicht aufgenommen werden dürfen und an dieser Krankheit wenig oder gar keine Todesfälle vorkommen, so würde das Mortalitätsverhältniß im entgegengesetzten Falle noch günstiger ausgefallen sein. Vergleichen Sie dieses Mortalitätsverhältniß mit dem der allöopathischen Heilanstalten:

Digitized by Google

Tabellarische Uebersicht

jener Kranken, welche in verschiedenen Heilanstalten, von verschiedenen Aerzten zu verschiedenen Zeiten allöopathisch behandelt worden sind.

(Rosenberg, l. c. pag. 43–48.

Name der Heilanstalten.	Zahl der Kranken.	Genesen.	Gestorben.	Gebessert.	Ungeheilt.	Verblieben.	Mortalität.
1. Das Marienhospital zu St. Petersburg (B. v. J. 1837 in F. Z. f. d. g. Mdz., Bd. 14, Hft. 1, S. 129.) . .	3356	2261	773	—	—	322	25 3/8
2. Das Spital zu Allerheiligen in Breslau (B. vom J. 1833 in der mediz. Z. f. d. H. in Preußen 1840, Nr. 10, S. 49.)	2443	1701	409	105	60	168	17 1/8
3. Die k. Charité in Berlin (Bcht. vom J. 1840, Pr. mediz. Z., 9. Jahrgang Nr. 15, S. 71.)							
Im Jahre 1832 .	6298	4565	843	—	—	890	15 3/8
" " 1833 .	6749	4966	909	—	—	874	15 3/8
" " 1834 .	6390	4617	894	—	—	879	16 6/8
" " 1835 .	6323	4499	715	—	—	1109	13 3/8
" " 1836 .	7332	5310	886	—	—	1136	14 1/10
" " 1837 .	8214	6010	1039	—	—	1165	14 3/8
" " 1838 .	9079	6955	893	—	—	1231	11 6/8
" " 1839 .	10616	8277	1052	14	262	1011	10 6/8
4. Das St. Jacobsspital zu Leipzig, (B. v. J. 1839, Leipz. Ztg. vom 20. Febr. 1840, Nr. 44)	1152	700	117	155	27	153	11 1/8
5. Das Spital der barmherzigen Brüder zu Ofen							
Latus	67952	49861	8530	274	349	8938	—

Digitized by Google

Name der Heilanstalten.	Zahl der Kranken.	Genesen.	Gestorben.	Gebessert.	Ungeheilt.	Verblieben.	Mortalität.
Transport	67952	49861	8530	274	349	8938	—
(Auszug aus d. Krankenprotokoll, laut der jährlich gedruckten Ausweise.)							
Vom 1. Nov. 1832 bis Ende Oktob. 1833.	1644	—	121	—	—	—	$8\frac{1}{4}$
Von 1833 bis 1834	1605	—	127	—	—	—	$8\frac{3}{8}$
Von 1834 bis 1835	1544	—	167	—	—	—	$10\frac{1}{10}$
Von 1835 bis 1836	1531	—	209	—	—	—	$13\frac{1}{12}$
Von 1836 bis 1837	1439	—	177	—	—	—	$12\frac{8}{9}$
Von 1837 bis 1838	1675	—	151	—	—	—	$9\frac{7}{8}$
Von 1838 bis 1839	2068	—	211	—	—	—	$10\frac{1}{6}$
Von 1839 bis 1840	1844	—	204	—	—	—	$11\frac{1}{4}$
Von 1840 bis 1841	2017	—	289	—	—	—	$14\frac{3}{5}$
Aus der Zahl d. Todten sind 158, in dieses Spital als sterbend Ueberbrachte, abgezogen worden.							
6. Das städtische Spital zu Pesth zum heiligen Rochus (Protokollausz.)							
Im Jahre 1832 .	3233	—	429	—	—	—	$13\frac{1}{5}$
" " 1833 .	2899	—	313	—	—	—	$10\frac{3}{8}$
" " 1834 .	2806	—	262	—	—	—	$9\frac{1}{3}$
" " 1835 .	3178	—	427	—	—	—	$13\frac{1}{10}$
" " 1836 .	3640	—	466	—	—	—	$12\frac{1}{4}$
" " 1837 .	3636	—	437	—	—	—	$12\frac{1}{6}$
" " 1838 .	4354	—	552	—	—	—	$12\frac{1}{8}$
" " 1839 .	5553	—	548	—	—	—	$9\frac{1}{2}$
" " 1840 .	5164	—	500	—	—	—	$9\frac{1}{3}$
" " 1841 .	4435	—	459	—	—	—	$10\frac{1}{5}$
Von der Zahl d. Todten sind 420 sterbend							
Latus	122217	—	14579	—	—	—	—

Digitized by Google

Name der Heilanstalten.	Zahl der Kranken.	Genesen.	Gestorben.	Gebessert.	Ungeheilt.	Verblieben.	Mortalität.
Transport	122217	—	14579	—	—	—	—
Ueberbrachte abgezogen worden.							
7. In den 29 Spitälern des Ordens der barmherzigen Brüder in den k. k. Oestr. Erbstaaten, sind laut gedrucktem Prot.-Ausweise erkrankt vom 1. Nov. 1834 bis Ende Oktober 1835	18409	—	1811	—	—	748	10 1/10
Von 1835 bis 1836	17512	—	1793	—	—	1038	10 1/20
Von 1836 bis 1837	19249	—	1892	—	—	—	9 3/5
Von 1837 bis 1838	19710	—	1604	—	—	1120	9 1/2
Von 1838 bis 1839	21895	—	1649	—	—	1089	9 2/5
Von 1839 bis 1840	21841	—	2031	—	—	1092	9 3/4
Von 1840 bis 1841	21038	—	1655	—	—	1044	9 1/5
Von der angegebenen Todtenzahl sind 720 sterbend Ueberbrachte abgezogen worden.							
8. Nach Knolz's Darstellung der Humanitäts- und Heilanstalten zu Wien, sind im Jahre 1838:							
In den Sälen des allgemeinen Krankenhauses	20545	—	2678	—	—	1584	14
Im Irrenthurme zu Wien	533	—	71	—	—	324	14
" " " Ybbs	350	—	27	—	—	319	13
In der Findlingsanstalt	16833	—	3525	—	—	11476	21
Im St. Marxer Bürgerspitale	263	—	49	—	—	96	19
Barmherz. Brüder-Spital Leopoldstadt . . .	3609	—	276	—	—	167	8 1/3
Latus	304004	—	33640	—	—	—	—

Digitized by Google

Name der Heilanstalten.	Zahl der Kranken.	Genesen.	Gestorben.	Gebessert.	Ungeheilt.	Verblieben.	Mortalität.
Transport	304004	—	33640	—	—	—	—
Israelitenspital . . .	299	—	25	—	—	20	8 5/6
Dr. Mautners Kinderspital	163	—	21	—	—	2	13 1/7
Weikersdorfer Marienspital	233	—	18	—	—	7	7 2/3
Elisabethinerinen = Spital vom J. 1752 b. Ende 1838. Ebd. S. 224.	36072	—	5461	—	—	731	15 1/6
9. In Skodas Abtheilung für Brustkranke erkrankten vom 1. Juli bis Ende Sept. 1841. (B. in d. Oestr. med. Jahrb. März 1842 S. 296)	103	54	18	20	4	7	18 72/96
10. Laut Bericht d. Oestrr. med. Wochenblattes v. 28. Mai 1842, S. 537, sind im J. 1841 in Wien, im allgemein. Krankenhause . . .	24258	19363	3068	—	—	1827	13 1/4
Im Barmherz.-Brüd.-Spit.	4077	3599	319	—	—	159	8 1/2
= Elisabethinerinspital	819	643	90	—	—	86	11 1/8
In der Krankenhausabtheilung des k. k. Versorgungshauses . .	553	381	172	—	—	—	31 1/10
In der Krankenhausabtheilung d. k. k. Arbeits- und Besserungsanstalten	121	106	—	—	—	—	12 4/10
Hauptsumme	370702	—	42847	—	—	—	—

Bei Berechnung des Mortalitätsverhältnisses sind die sterbend Ueberbrachten und die in Behandlung verbliebenen abgezogen worden. Rubriken, die in den Krankenausweisen nicht erwähnt, sind nicht ausgefüllt. Die Durchschnittszahl der Mortalität dieser allöopathischen Spitäler ist folglich circa 13 procent.

Digitized by Google

Es stirbt also bei homöopathischer Behandlung jeder 23., bei allöopathischer fast jeder 8. Kranke.

Nehmen Sie sich aus dieser Uebersicht nur die mit Entzündungen edler Organe, (Bräune, Entzündungen des Bauchfelles, des Gehirnes, der Gehirnhäute, der Aorta, des Herzbeutels, der Herzklappen, der Lungen, des Rippenfelles, der Venen, des Psoas, des Kehlkopfes, der Luftröhre, der Eierstöcke, der Gedärme, der Leber, der Milz, der Harnblase, der Gebärmutter) behafteten Kranken heraus, so starben von 650, 23, welches noch nicht einmal 4 procent beträgt. Dagegen starben unter allöopathischer Behandlung an Lungenentzündungen:

1. Im Wiener allgemeinen Krankenhause im Jahre 1840 auf einer Abtheilung von 122, 46, auf einer andern im Jahre 1841 von 12, 8.

Brousfais in Paris*) behandelte im Jahre 1838, 219 Lungenentzündungen, davon starben 137.

Louis in Paris**) verlor im Jahre 1840 von 78 Pneumonien, 28. Durchschnittlich starben also von 431 Pneumonikern 219, was ungefähr 50 p. C. ausmacht.

Ob diese Thatsachen für oder gegen die Homöopathie, ob sie für das übermäßige Blutlassen bei Entzündungen sprechen, überlasse ich der Beurtheilung Ihres scharfen Verstandes.

Ich erlaube mir nun etwas specieller auf die Vorwürfe, die Sie der Homöopathie und den, nach dem Heilprinzip derselben handelnden Aerzten machen, einzugehen.

1. Verdächtigen Sie den Charakter der Homöopathiker vor den Augen des Publikums und erlauben sich die gröbsten Invektiven. Sie scheinen in der That, obgleich Israelit, den Grundsatz des heiligen Ignatz von Loyola sich angeeignet zu haben „der Zweck heiligt das Mittel", denn Sie, der Sie sich immer Ihrer Wissenschaftlichkeit rühmen, der Sie öffentlich der Homöopathie dieselbe abgesprochen haben, Sie, der Sie sich vorgenommen haben, die Homöopathie von der Seite der Wissenschaft aus zu widerlegen, Sie schmähen diese Aerzte, Sie nennen sie Betrüger, denn Sie machen der Regierung den Vorwurf, „daß mit ihrem Wissen, ja unter ihrem Schutze

*) Gaz. med. 1839. Vol. 5. pag. 173.

**) Ibid. pag. 804.

Digitized by Google

dem Publikum von ihnen eine Nase gedreht werde." Rufen Sie sich hier die Worte Hufeland's, die ich Ihnen im Anfange citirte, in's Gedächtniß zurück und fragen Sie sich, ob Sie noch würdig sind, in der Streitfrage über Homöopathie ein öffentliches Wort mitzusprechen. Wer sich solcher Waffen bedient, ist eigentlich gar keiner Antwort werth, und auch ich würde die Feder nicht gegen Sie ergriffen haben, wenn ich nicht gefürchtet hätte, Sie würden sich einbilden können, durch Ihr berühmtes Opus der Homöopathie den Todesstoß versetzt zu haben. Am liebsten wäre es Ihnen ohnstreitig, wenn der Staat plötzlich die chinesische Maaßregel treffen würde, den Homöopathikern das Prakticiren und Selbstdispensiren zu untersagen und ich sehe Sie schonim Geiste, wie Sie sich über diesen Gewaltstreich ins Fäustchen lachen würden. Glücklicherweise hat die Regierung nach dem Grundsatz: audiatur et altera pars ältere, mit der Homöopathie praktisch vertraute Männer über diesen Gegenstand zur Berathung gezogen und nach Ihrer Meinung wahrscheinlich dadurch, daß sie Sie nicht mit um Rath gefragt hat, einen großen Fehler begangen, da Sie sich, gewiß als den würdigsten und am meisten kompetenten Richter in dieser Angelegenheit ansehen.

2. Bei der Homöopathie werde die Untersuchung der Krankheiten nach der Richtung der Physiologie und Anatomie nicht vorgenommen.

Dieser Vorwurf, welcher, wäre er wahr, gerecht zu nennen wäre, beweist recht deutlich, das Sie in der Literatur der Homöopathie ganz unbekannt sind. Hahnemann stellt zwar in seinem Organon den Satz auf, daß an den Krankheiten weiter Nichts zu erkennen sei, als wie sie sich äußerlich durch die wahrnehmbaren Symptome zu erkennen gäben, und daß dieses nach Außen reflectirte Bild des innern Wesens der Krankheit zum Zweck der gründlichen Heilung zu benutzen sei. Dieser Satz ist von den Gegnern Hahnemann's nicht richtig gedeutet worden. Hahnemann wollte durch diesen Satz weiter Nichts andeuten, als das Bestreben der ältern Medizin als unzweckmäßig hinstellen, über Wesen oder die eigentliche Ursache der Krankheiten zu grübeln, weil der Arzt, ungeachtet des größten Scharfsinnes, hier meistens auf Abwege geräth, indem das eigentliche Wesentliche der Krankheit als etwas Uebersinnliches den menschlichen Forschungen immer unerreichbar bleiben wird. Obiger Satz Hahnemann's wurde nämlich in der Regel so

Digitized by Google

verstanden, als ob es bei der Wahl des homöopathischen Heilmittels nur darauf ankomme, die äußern Symptome möglichst genau zu notiren und dieselben mit den Symptomen des Arzneimittels mechanisch zu vergleichen. Wenn bei der Mittelwahl weiter Nichts zu berücksichtigen wäre, müßte dieselbe ein förmliches Punktiren genannt werden und zu diesem Geschäft wären allerdings weder anatomische noch physiologische Vorkenntnisse nothwendig. Dem ist aber nicht so, denn alle wissenschaftlich durchgebildeten homöopathischen Aerzte haben öffentlich in ihren Schriften ausgesprochen, daß die Symptome nur ein Theil des Schlüssels zur Erkenntniß der innern Abnormitäten sind, und daß die Richtigkeit der Diagnose nur gesichert werde durch gemeinschaftliche Anwendung aller dazu erforderlichen Hilfsmittel. Es ist demnach dem homöopathischen Arzte ebenso nothwendig, wie dem allöopathischen, die Verhältnisse zu untersuchen, durch welche eine Anlage zu der betreffenden Krankheit hat hervorgebracht werden können und die veranlassenden Ursachen auszumitteln; ferner auf den herrschenden Krankheitsgenius zu achten, die geschichtliche Entwickelung des ganzen Krankheitsprozesses genau zu verfolgen, hauptsächlich endlich die vorhandenen Krankheitssymptome zu würdigen, wozu das genaueste Krankenexamen als unerläßlich nothwendig erfordert wird*). Es muß Ihnen einleuchten, Herr Doctor, daß nur ein gebildeter, mit den propädeutischen Wissenschaften der Medizin, als da sind Anatomie, Physiologie, Pathogenie, Pathologie u. s. w. vertrauter Arzt befähigt sein kann, diese Erfordernisse zu erfüllen. Um Beispiele anzuführen, so werden bei einem durch Gehirnreiz entstandenen Erbrechen andere homöopathische Heilmittel in Anwendung gebracht, als bei einem durch Magenverderbniß hervorgebrachten; andere Arzneimittel sind angezeigt bei krampfhaften Magenbeschwerden, als bei entzündlichen Magenschmerzen; andere bei einem durch Erkältung entstandenen, rheumatischen Schmerz in der rechten Schulter, als bei einer ähnlichartigen, reißend-stechenden Empfindung in demselben Theil, welche einer Leberentzündung ihren Ursprung durch Mitleidenschaft verdankt und so fort.

Lächerlich contrastirend zu der ganzen Haltung Ihrer Schmähschrift klingt die in dem Folgenden ausgesprochene Captatio benevolentiae gegen Homöopathen, „die ihre Examina gemacht, die jene Wissenschaf-

*) Rau Organon pag. 192. und die folgenden.

Digitized by Google

ten in ihrer Bedeutung für Krankheiten wohl zu würdigen wüßten, aber das Resultat ihrer Forschungen den übrigen Aerzten nicht mittheilten". Sie geben durch diesen Ausspruch wieder einen schlagenden Beweis, daß Sie die Literatur der Homöopathie nicht kennen, obgleich Sie sich mehr als einmal darauf berufen, dieselben studirt zu haben. Denn wenn Sie nur einen Blick in die Schriften von Rau, Schrön, Kopp, Griesselich, Müller, Elwert, Trinks, Mosthaff und vieler andern gethan hätten, wenn Ihnen die über Homöopathie erscheinenden Zeitschriften, als da sind Hygea, allgemeine homöopathische Zeitung, östreichische Zeitschrift, nicht gänzlich unbekannt wären, würden Sie sich wohl gehütet haben, diesen Vorwurf laut werden zu lassen. Freilich ist in den medizinischen Lesezirkeln, Alles was nur entfernt nach Homöopathie riecht, bisher streng verpönt gewesen. Wer sich aber für die Sache interessirt, oder wem es, wie Sie immer von sich behaupten, darum zu thun ist, der Wahrheit den Sieg zu verschaffen, wer Gegenschriften verfaßt und zum Champion an der Homöopathie werden will, von dem sollte man doch mindestens verlangen, daß er die zu bekämpfende Sache einem genauen Studium und einer strengen Prüfung unterworfen habe. Oder verlangen Sie etwa, daß wir Ihnen die Schriften gratis ins Haus senden sollen, um Sie vielleicht, den modernen Brownianer, von der Wahrheit zu überzeugen? Schaffen Sie sich die Schriften an, studiren Sie dieselben, machen Sie Versuche und dann sprechen Sie wieder.

3. Die Homöopathie läugne eine anderweitige Fortbildung der Arzneien.

Wenn Sie hierunter verstehen, daß die Homöopathie ihre Arzneimittellehre, wie selbige jetzt besteht, für eine abgeschlossene, die sich nicht weiter fortbilden lasse, ansehe, so haben Sie wieder eine Unwahrheit gesagt, welche Sie dem strengsten Hahnemannianer nicht nachweisen können. Hahnemann selbst muntert zur Fortprüfung von Arzneistoffen auf und viele seiner Nachfolger, wenn ihre Körperbeschaffenheit nicht gerade ein solches Unternehmen contraindicirt, haben neue Medicamente an sich geprüft und so die Fortbildung der **materia medica** nach Kräften befördert.

Wollen Sie aber mit diesen Worten bezeichnen, daß die Homöopathiker der Meinung wären, man könne überhaupt nur nach dem

Digitized by Google

Grundsatz Similia similibus heilen, so sind Sie wieder in einem Irrthume befangen. Ebenso gut, wie das homöopathisch-specifische Heilgesetz in der Natur existirt, ist auch enantiopathisches und heteropathisches (derivirendes) vorhanden, nach welchen beiden die sogenannte Allöopathie verfährt*). Die Homöopathie behauptet nur und das mit Recht, daß das homöopathische Heilgesetz, als das direkte, wie es Hufeland nennt, entschieden den Vorzug verdiene, daß es überall in Anwendung gebracht werden soll, wo ausgeprüfte, homöopathisch-specifische Arzneien bekannt sind. Es können aber, wenn auch selten, einzelne Fälle vorkommen, wo außerdem ein Aderlaß nöthig erscheinen kann, z. B. wo die Lebenskraft durch eine plötzlich eingetretene, große Blutüberfüllung eines edlen Organes gebunden, wie bei Blutschlag, auf Arzneien nicht sogleich, ohne durch einen Aderlaß, welcher hier aber als palliatives Mittel, um die Lebenskraft frei und gegen passende Arzneieindrücke empfänglich zu machen, betrachtet werden muß, reagiren kann*).

4. Der Satz Similia similibus sei ganz faul oder wenigstens parador.

In Widerlegung dieses Satzes, des Hauptgrundsatzes der Homöopathie, zeigen Sie, daß Sie denselben entweder nicht verstanden haben oder absichtlich nicht haben verstehen wollen. Die Homöopathie gäbe nämlich Arzneien, stellen Sie auf, welche der Krankheitsursache ähnlich wirkten. Da die Arzneikunde von jeher einen Unterschied gemacht hat zwischen der Gelegenheitsursache, der veranlassenden und der sogenannten wesentlichen Ursache, und da auch Hahnemann diese Eintheilung der ätiologischen Momente bekannt war, so würde er, hätte er wirklich den Satz so hingestellt, oberflächlicher und unbestimmter, als Sie in Ihrer ganzen Schrift, sich gezeigt haben. Die Sache verhält sich aber anders. Hahnemann stellte als obersten therapeutischen Grundsatz auf: Wähle das Arzneimittel nach Symptomenähnlichkeit d. h. wähle in einem vorkommenden Krankheitsfalle ein Heilmittel aus, welches durch die Prüfung am Gesunden, eine Arzneikrankheit ergeben hat, welche sowohl in Bezug auf das erkrankte Organ oder System, als auch in Betreff der Sensationen und objektiv wahrnehmbaren Symptome eine größt mög-

*) Schrön Naturheilprozesse Band 2. §§. 111 u. 212.

**) Rau Organon pag. 242.

Digitized by Google

lichste Aehnlichkeit mit dem betreffenden Krankheitsfalle darstellt. Hätte Hahnemann sich so unbestimmt ausgedrückt, wie Sie es darstellen, so würde er allerdings Tadel verdienen. Uebrigens confundiren Sie auch alle 3 angeführten, ätiologischen Momente unter einander und zeigen hierin wieder recht klar und deutlich, wie wenig Sie über Alles, was Sie zu Papier gebracht, nachgedacht haben. Beim **Delirium tremens** wählen Sie sich die veranlassende Ursache, den Mißbrauch des Branntweines, und, indem Sie mit dieser Ursache den Wein in eine Parallele setzen, schlagen Sie denselben als homöopathisches Heilmittel vor, bedenken aber nicht, daß durch einen guten, unverfälschten Wein noch niemals Zitterwahnsinn entstanden, obgleich seine vorübergehende Wirkung auch berauschend ist und verschweigen es absichtlich, daß **Opium**, ein anerkanntes Heilmittel in dieser Krankheit, eine dem Wesen nach ganz ähnliche Arzneikrankheit hervorruft. Bei andern Beispielen nehmen Sie sich die **causa proxima** und wählen nach dieser Ihre homöopathischen Heilmittel. Z. B. sagen Sie: „Färberröthe färbt die Knochen roth und macht sie in ihrem Gewebe dichter (nächste Ursache), also muß Rhabarber oder Cochenille bei mit Färberröthe gesättigten Kranken hülfreich sein, weil diese Stoffe gelb oder braun färben." Ferner: „Quecksilbersublimat lockert den Körper in seiner Consistenz auf, dasselbe thut Calomel, also schlagen Sie dasselbe als homöopathisches Heilmittel vor." In dem Beispiel des **Rheumatismus** müssen wieder die äußern Ursachen herhalten, um den homöopathischen Heilgrundsatz recht absurd hinzustellen. Bei Anführung des letzten Beispieles aber erlauben Sie sich einen recht derben Knalleffect, ähnlich einem Schauspieler, der seine Unfähigkeit hinter grobe Coulissenreisserei versteckt, um sich den Beifall der dritten Gallerie zu erzwingen. Sie machen nämlich bei einer durch den Strick erfolgten Strangulation den Vorschlag eine seidene Schnur oder etwas Aehnliches anzuwenden und sagen gleich darauf: „Und doch suchen Homöopathen solche Aehnlichkeiten, und Mittel der Art nennen Sie **Specifica**". Ich brauche nicht auseinander zu setzen, daß es keinen Homöopathiker giebt, der den Begriff der Aehnlichkeit auf eine so corrupte Weise gefaßt hätte. Das therapeuthische Verfahren weicht im Gegentheil in solchen Fällen von dem alldopathischen nicht ab, wenigstens bis dahin, wo die Lebenskraft wieder so erregt und thätig geworden ist, daß Sie auf innere Arzneien reagiren kann, denn ohne Reaktion des Organismus ist die Einwirkung

Digitized by Google

einer Arznei überhaupt nicht möglich. Bleiben aber nach der Wiederbelebung Beschwerden zurück, so können dieselben leicht durch homöopathisch-specifische Arzneien entfernt werden. Uebrigens haben alle homöopatischen Aerzte ihre Meinung über Behandlung bei derartigen Unglücksfällen ebenso ausgesprochen z. B. Rau, Organon §. 105. Hartmann's Therapie. Th. 2. 2. Auflage. pag. 149. Kallenbach, Die ältere und neuere Homöopathie. Drei Frühjahrsvorlesungen. pag. 125.

Wenn Sie übrigens durch dieses Zugeständniß die Insuffizienz der Homöopathie beweisen wollen, so können Sie das halten, wie Sie wollen. Bei dem 30jährigen Bestehen der Homöopathie kann die Kenntniß der Arzneien noch nicht vollständig sein, und es wäre eine Ungerechtigkeit, die ganze Homöopathie deßhalb verwerfen zu wollen, weil sie in einzelnen Fällen zu flüchtigen, belebenden Reizmitteln greift oder in höchst seltenen Fällen z. B. bei Apoplexia sanguinea, einen hier mehr mechanisch wirkenden Aderlaß für indizirt hält, oder wenn Sie in Vergiftungsfällen von Brechmitteln und chemisch-neutralisirenden Gegengiften Gebrauch macht, zumal da sie sich sonst überall bewährt u. selbst in Fällen noch Heilung bewirkt hat, wo die Allöopathie ihre Insuffizienz erklären mußte*).

Was Ihren Vorwurf der verschiedenen Erklärungsversuche des homöopatischen Heilgesetzes anbelangt, so ist darauf überhaupt kein so großer Werth zu legen und Hahnemann selbst legt auf seine, Ihnen oben angegebene Erklärung keinen. Er sagt nämlich: „Da dieses Naturgesetz [eine schwächere, dynamische Affektion wird im lebenden Organismus von einer stärkern dauerhaft ausgelöscht, wenn diese (der Art nach von ihr abweichend) jener sehr ähnlich in ihrer Aeußerung ist] sich in allen reinen Versuchen und allen ächten Erfahrungen der Welt beurkundet, die Thatsache also besteht, so kommt auf die scientifische Erklärung, wie dieß zugehe, wenig an". Organon, 5. Auflage. §. 28.

*) Verschleppte Pneumonien, (namentlich wenn beide Lungen ergriffen sind) wo das Stadium der Hepatisation schon eingetreten ist, wo also der entzündete Theil der Lunge für den freien Durchgang des Bluts völlig untauglich ist, können ebenfalls einen Aderlaß nöthig machen. Jedoch ist es auch hier ein rein mechanisches Mittel, welches wohl durch allgemeine Verminderung der Blutmasse, den Blutstrom nach dem gesunden Theile der Lunge verringern, die Dyspnoe auf einige Stunden beschwichtigen, nun und nimmermehr aber auf die Hepatisation als Heilmittel einwirken kann.

Digitized by Google

Rau, Grieselich, Schrön, Bicking haben andere Erklärungsversuche gemacht. Die beste und einfachste Erklärung hat Schrön, (Naturheilprozesse. 2. Th. pag. 166.) gegeben: „Durch einen von Außen gegebenen, dem Krankheitsbilde ähnlichen Reiz wird eine Reaktion hervorgerufen, die sowohl dem Reize als auch dem, mit ihm in eine Richtung fallenden, Krankheitsprozeß entgegentretend, durch Neutralisation beide aufzuheben sucht".

Um nun diesen Hauptgrundsatz der Homöopathie zu stürzen, wenden Sie den verrosteten, obsoleten und viel verspotteten Hebel des Brownianismus an, daß, da bei der Lebenskraft, sowohl in der Totalität als ihren Theilkräften sich nur ein Mehr oder Weniger denken lasse, es also auch Aufgabe des Arztes sei, entweder schwächende oder reizende, nicht aber homöopathische, nach dem Aehnlichkeitsprincip ausgesuchte Mittel in Anwendung zu bringen. Wenn es Ihnen irrational scheint, solche Arzneien zu geben, wenn es Ihnen unglaublich ist, daß Aconit, Phosphor, Belladonna, Bryonia, ꝛc. bei Pneumonien höchst hülfreiche, unschätzbare Arzneien sind, die gewöhnlich den Aderlaß unnöthig machen, die Krankheit entweder coupiren oder, wenn sie schon ausgebildet ist, schneller durch ihre Stadien führen; und namentlich das Stadium der Reconvaleszenz im Vergleich zur Allöopathie bedeutend abkürzen, so rufe ich Ihnen mit Sydenham zu: Docet enim experientia, non autem ratio. Auch die Allöopathie wendet übrigens viele Arzneien, deren Wirkung sich nur nach dem homöopathischen Princip erklären läßt, an. z. B.

1. Hufeland*) führt folgende Thatsache für die Wahrheit des Princips an: „Schon lange vor Erscheinung der Homöopathie wendete ich die Belladonna bei Amaurosis, blos aus dem Grunde an, weil sie gesunde Menschen blind macht und bei tussis convulsiva, weil sie eine ganz eigenthümliche Wirkung auf die Schlundnerven hat und bei Gesunden Schlundkrampf erregt, desgleichen bei Gemüthskranken, weil sie gesunde Menschen verrückt macht. Und dasselbe gilt von einer Menge anderer Mittel."

2. China in intermittenden Fiebern. Hahnemann wurde bekanntlich durch die Prüfung der Königsrinde an sich selbst zuerst auf das homö-

*) Die Homöopathie pag. 22.

Digitized by Google

opathische Heilgesetz geführt, und ich verweise hier auf seine Arzneimittellehre. Daß übrigens die China, bei andern Krankheiten längere Zeit angewandt, wechselfieberartige Erscheinungen hervorbringt, wird auch von allöopathischen Aerzten anerkannt; wie z. B. von Benedict. Wie bekannt, verordnet derselbe nach großen Amputationen China und läßt dieselbe nach Umständen mehrere Wochen fortbrauchen, warnte aber einst in seiner Klinik ausdrücklich vor zu langem Fortgebrauch dieses Heilmittels, weil dasselbe, wie Hahnemann sehr richtig beobachtet habe, ein künstliches Wechselfieber hervorrufe.

3. Mercur gegen Syphilis. Das Quecksilber, wenn es gemißbraucht wird, bringt Geschwüre nicht nur im Munde und Rachen, sondern auch an allen Theilen des Körpers hervor, welche den syphilitischen so täuschend ähnlich sind, daß dieselben oft vom besten Diagnostiker nicht unterschieden werden können. Wird eine solche Krankheit nun für Syphilis gehalten, (wie oft genug geschieht) und immer wieder mit andern Quecksilberpräparaten bekämpft, so wehe dem unglückseligen Kranken, der nach und nach einem unheilbaren Merkurialsiechthum anheimfällt.

4. Schwefel gegen Krätze und andere Hautausschläge. Der Schwefel bringt ein papulöses Exanthem bei Gesunden hervor.

5. Brechnuß und seine Alkaloide gegen Lähmungen der untern Extremitäten. Es sind in der Geschichte der Medicin Fälle genug von Strychninvergiftungen aufgezeichnet, welche sich alle durch tetanische Krämpfe und Paralysen der Unterextremitäten auszeichnen. Dasselbe Mittel wird von Wittfeld*) in der ersten und von Hasbach**) sogar in der dritten homöopathischen Verdünnung in mehr als 20 Fällen gegen eingeklemmte Brüche empfohlen, eine Heilwirkung, die der Homöopathie schon seit 30 Jahren bekannt ist, was aber von Herrn Wittfeld und Hasbach vornehm ignorirt wird.

6. Stramonium gegen Wahnsinn (Störk). Daß der Stechapfel eine an Wahnsinn grenzende Geistesstörung bei Gesunden erzeugt, ist eine bekannte Thatsache.

*) Med. Corr. Blätt. rhein. Aerzte 1842. Bd. 1. pag. 165.

**) ibid Nro. 14.

Digitized by Google

7. **Lobelia inflata** gegen asthmatische Anfälle; erregt dieselben Zufälle bei Gesunden.

8. **Secale cornutum** gegen Lähmungen (Archives generales 1841). Es erzeugt Kriebelkrankheit und Lähmungen.

9. **Rhus toxicodendron** gegen **Pemphigus**. **Rhus** bringt einen Blasenausschlag auf der Haut hervor.

10. **Aconit** gegen entzündliche Krankheiten, von **Kindervater***) empfohlen. Er behauptet, daß durch den Gebrauch desselben der Krankheitsprozeß abgekürzt und die Wiederholung des Aderlasses (ist gewöhnlich gar nicht nöthig) sehr selten erfordert werde, daß die Krisen früher und bestimmter hervorträten, daß die Genesung sicherer und die Neigung zur Wiederkehr nicht vorhanden sei. Herr **Kindervater** erwähnt bei seiner Entdeckung der Homöopathie nicht mit einem Worte. Das nennt man Stehlen.

11. **Thuja** gegen **Hordeolen** wandte **Bleyfuß****) an. Er behandelte ein Frauzimmer an **Hordeolen**; es war allenthalben Hülfe gesucht und schon von Exstirpation die Rede; **Jodine** fruchtlos. Da las er „zufällig" in dem **Hahnemann**'schen Symptomen-Kataloge von **Thuja** und wandte die Tinktur zuerst äußerlich an." Zu seinem Erstaunen bemerkte er baldige Abnahme des Uebels. Von jetzt an lernte er die **Thuja** schätzen und machte anderweitige Heilversuche, zum Theil auch eklatante.

Suchen wir „so endet er" nur den Kern in der homöopathischen Spreu (??), unserer Therapie kommt er trefflich zu statten, wie ich mich vielfältig überzeugt habe und lassen wir uns von keinem medizinischen Mysticismus irre machen." Herr **Bleifuß** ist wenigstens ehrlicher als **Kindervater** und Consorten. Vor kurzer Zeit wurde die **Thuja** in der allgemeinen medicinischen Zeitung gegen Condylome gerühmt, was der Homöopathie schon längst bekannt ist.

12. **Kali arsenicosum** gegen Gesichtsschmerz ($\frac{1}{10}$ gr. p. d.),

---

*) **Holscher** hannov. Annalen für die gesammte Heilkunde. 1841. Heft 16.

**) Med. Corr. Blatt. bair. Aerzte. Nro. 50. 1841.

Digitized by Google

von Königsfeld*) gerühmt. Auch diese Heilwirkung ist der Homöopathie entnommen.

13. Sabina gegen Dysmenorrhoe. (Kopp).

14. Opium gegen Säuferwahnsinn. Wer die betäubende Einwirkung des Mohnsaftes auf das Gehirn, wer das Bild eines geistesschwachen, bleichen, hohläugigen Opiophagen des Orients kennt, wird eine auffallende Aehnlichkeit mit einem an Delirium tremens leidenden Trunkenbolde nicht verkennen, und nur ein in Theorien und Systemen befangener Arzt kann die Heilwirkung des Opium's in dieser Krankheit für eine andere, als homöopathische erklären.

15. Canthariden gegen Harnbeschwerden, Belladonna gegen Hundswuth, Sublimat gegen Ruhr sind ebenfalls Heilmittel, die auf homöopathischer Wirkung basiren.

16. Cubeben gegen Gonorrhoea. Astley Cooper (Theoretisch-praktische Vorlesungen über Chirurgie, herausgegeben von Alexander Lee, übersetzt von Burchard. Heft 1. pag. 41.) sagt: Cubeben scheinen eine specifische Entzündung in der Harnröhre hervorzubringen, welche die Wirkung hat, die Entzündung der Harnröhre zu heben.

17. Belladonna gegen Halsentzündungen. In der östreichischen Wochenschrift, 1844, Nr. 48 veröffentlicht Dr. Popper die äußerst günstigen Erfolge, die er der Anwendung der Belladonna bei Halsentzündungen zu verdanken hat. Er gesteht ganz offen, daß die vielfältigen, nicht wegzuläugnenden Erfahrungen vieler rationellen, nach dem homöopathischen Heilprinzipe verfahrenden Aerzte, bezüglich der Behandlung der Halsentzündungen ihn bewogen haben, ebenfalls die Belladonna in Gebrauch zu ziehen. Bei dieser Behandlung sah er sehr oft die Entzündung abortiv zu Grunde gehen. (c. k. Allgem. hom. Zeitung 1845. Nr. 3.)

Diese Beispiele, und ich könnte deren noch sehr viele anführen, werden Ihnen, Herr Doctor, den Beweis geben, daß das homöopathische Heilgesetz als ein wirkliches Naturgesetz existirt und Sie selbst

*) Med. Vereinsz. 1841. Nr. 17.

Digitized by Google

werden von diesem Naturgesetz — Similia similibus curantur — Gebrauch machen, wenn Sie eins von diesen Heilmitteln in den genannten Krankheiten anwenden. Bei dem Haß aber, den Sie der Homöopathie geschworen haben, werden Sie wohl schwerlich so ehrlich wie Dr. Bleyfuß und Popper sein, sondern werden es wohl vorziehen, sich die Sache auf irgend eine andere Weise zu erklären. Bei der Behandlung jeder Verbrennung, jeder Erfrierung kommt das homöopathische Heilgesetz in Anwendung und führt viel sicherer Heilung herbei als das antipathische. Alle gegen Verbrennungen bewährten Mittel (Lauge, Seifenbrei durch den Gehalt an Kali, erwärmter Spiritus,) sowie die besten Mittel gegen erfrorne Glieder (Reiben mit Schnee oder eiskaltem Wasser) beruhen auf dem Naturgesetz — Similia similibus.

Der Schluß dieses Kapitels klingt aber wahrhaft komisch, wenn man die Dürftigkeit, Oberflächlichkeit, Unrichtigkeit Ihrer ganzen Beweisführung in Betracht nimmt. Es heißt nämlich da: „Nun glaube ich den Satz Similia similibus und das Suchen nach Aehnlichkeiten als unhaltbar dargethan zu haben". — Wenn Sie das glauben, so habe ich Nichts dagegen, wenn Sie aber Andern weiß machen wollen, Sie hätten in dem Vorhergehenden den Beweis geliefert, so habe ich Alles dagegen, denn Sie haben es nicht bewiesen, Sie haben das Princip falsch dargestellt, Sie haben nicht einmal theoretisch dargethan, daß es unrichtig und falsch ist. Gesetzt die angeführte Thatsache, daß die Allöopathie viele Arzneien und zwar ihre besten, welche sie zum Theil der Homöopathie abgeborgt hat, nach dem homöopathischen Princip, wenn auch oft unnöthig und zum Nachtheile der Kranken in starken Dosen anwendet, wäre für Sie nicht vorhanden, oder Sie wollten diese Heilwirkung auf eine andere, spitzfindige Weise erklären, so würden Sie doch durch Ihre erbärmlichen Witze, durch absichtliche Verdrehungen, durch Ihre dürftige und oberflächliche, ganz und gar auf die Brownsche Erregungstheorie, also rein theoretische, nicht durch praktische Prüfung motivirte Beweisführung, die Homöopathie ebenso wenig umstürzen können, als Sie ein genügendes Krankheitsbild über einen ~~complicirten~~ Krankheitsfall aufzunehmen im Stande sind, ohne den betreffenden Patienten mit eignen Augen gesehn und das genaueste Examen mit ihm angestellt zu haben.

Digitized by Google

4. Die kleinen Arzneigaben. Zuvörderst muß ich bemerken, daß in den kleinen Arzneidosen das Wesentliche der neuern Homöopathie nicht besteht, sondern lediglich in der eingesehenen Nothwendigkeit der Prüfung der Medikamente an Gesunden, in der Verabreichung einfacher Medikamente und in der Festhaltung des Princips. Die Gegner der neuen Lehre haben zwar immer ihren Hauptangriff auf diesen Punkt gerichtet und an schlechten Witzen und Spöttereien sich überboten. Wie ein Gespenst schwebt ihnen die mystische Dezillion vor den Augen, welches sie überall hin verfolgen und mit der Homöopathie für identisch halten. Tausendmal ist es zwar schon gesagt worden, daß dieser Punkt der unwesentlichste ist, aber immer wieder dieselbe Polemik.*) Ursprünglich stellte Hahnemann den Satz so auf, „daß man die Arznei nur so stark geben solle, um das Krankheitsbefinden umzustimmen, nicht aber noch andere Nachtheile für den Körper und lästige Nebenwirkungen hervorzurufen". Später ging er allerdings noch weiter und behauptete in der That, daß die Arzneien je mehr sie geschüttelt und gerieben, je höher sie verdünnt würden, um so mehr auch in ihren Wirkungen erhöht würden. Indessen kann Hahnemann nicht mehr maßgebend sein für den jetzigen wissenschaftlichen Standpunkt der Homöopathie, ebenso wenig wie Luther für den gegenwärtigen Zustand der protestantischen Kirche. Hahnemann hat das Heilgesetz entdeckt, die Reform eingeleitet, eine theoretische Erklärung, die vielleicht nicht ganz richtig ist, gegeben; — vorurtheilsfreie Aerzte haben seine Lehre unpartheiisch geprüft, haben verworfen, was sich nicht bestätigte, haben dieselbe fortgebildet und wissenschaftlich begründet. Hahnemann's System (Theorie) kann untergehn, seine der Nachwelt überlieferten Erfahrungen werden ewig bestehen, weil sie rein und aus der Natur geschöpft sind. Es ist deshalb eine Paradoxie, die jetzige Homöopathie nach Hahnemann's Schriften allein zu beurtheilen

*) Gewiße alldopathische Aerzte, die sich nicht grade zu den entschiedenen Gegnern gerechnet wissen wollen und in den Augen des Laien, welcher die Vorzüge einer einfachen Behandlung immer mehr anerkennt, als Aerzte dastehen wollen, die ein gewisses juste milieu beobachten, werden, ebenfalls wähnend, das Wesentliche der Homöopathie bestehe in der Kleinheit der Arzneigaben, lächerlicherweise antipathische und heteropathische Arzneien in so geringer Quantität an, daß sie auf die Krankheit, zu der sie durchaus in keiner homöopathischen Beziehung stehen, kaum eine Wirkung äußern können.

Digitized by Google

und von den wissenschaftlich durchgebildeten Aerzten, die als seine Nachfolger diese Methode ausüben, gar keine Notiz zu nehmen.

Zwar ist es nicht zu läugnen, daß manche Arzneien, z. B. Platina, Kieselerde, Gold, ꝛc. welche im rohen Zustande von dem Organismus nicht aufgenommen werden können, durch eine feinere Zertheilung für den Körper zugänglich werden und ihre latenten Kräfte frei entwickeln, aber ein, durch Verkleinerung der Gabe progressives Erhöhtwerden der Wirkung erkennt die neuere Homöopathie nicht an. Sehen Sie sich in der guten neuen Literatur um und Sie werden beschämt bekennen müssen, daß Sie abermals eine Unwahrheit gesagt haben. Allerdings giebt es Individualitäten, gewisse Krankheitsfälle, wo die Wahlverwandtschaft zwischen Arznei und Krankheit recht innig ist, (wie ich Ihnen oben einen solchen angeführt habe, von dem Sie sich, wenn Sie nicht zu vornehm sind, selbst überzeugen können), wo die kleinsten Arzneigaben Reaktion und Heilung deutlich hervorbringen, aber als Normalgabe bei jeder Arznei und bei jeder Krankheit wird wohl kein Homöopathiker der Jetzzeit die 30. Verdünnung mehr anerkennen, sondern, wenn die Umstände es erfordern, ebenso gut die ersten Verdünnungen und die unverdünnten Urstoffe homöopatisch gewählter Medikamente verabreichen, ohne deshalb seinem Principe untreu zu werden.

Daß übrigens Gewicht und Maaß nicht die einzigen Kriterien der Wirkungsfähigkeit der Körper sind, lehrt uns auch die Chemie der anorganischen Körper, welche uns Beispiele genug giebt von so empfindlichen Reagentien, daß bei Vermischung zweier Körper in unglaublich hoher Verdünnung sich eine deutliche Einwirkung noch erkennen läßt. Sie führen ein solches Beispiel an, nämlich Stärke auf Jod; die Empfänglichkeit dieser Reagentien ist aber noch viel größer, als Sie meinen, denn nicht $\frac{1}{10000}$, sondern $\frac{1}{450000}$ Jod wird noch durch Stärke erkannt.*) Ferner der salzsaure Baryt wird in 200,000facher Verdünnung durch Schwefelsäure, durch eine milchige Trübung kenntlich gemacht.**)

---

*) Schubarth. Chemie. 5. Auflage. p. 140.

**) Thenard. Lehrbuch der theoretischen und praktischen Chemie übersetzt von Fechner. Bd. 2. p. 171.

Digitized by Google

Noch mehr: $\frac{1}{400}$ Gran weißer Arsenik läßt sich bei einer 300,000 bis 400,000fachen Verdünnung durch Schwefelwasserstoffgas nach 24 Stunden noch erkennen.*)

Endlich: Bei 500,000facher Verdünnung von $\frac{1}{3000}$ Gran arsenikfaurem Ammoniak erscheint durch salpetersaures Silber noch ein gelblicher Bodensatz.**)

Ist aber in der todten Natur bei so ungeheurer Verdünnung noch eine Einwirkung dem Auge sichtbar, so kann man es nicht unwahrscheinlich finden, daß der mit Lebenskraft begabte, von unzählbaren Nervenfaden durchdrungene Organismus für höchst entsprechende, nach größter Affinität gewählte Arzneien, im erregten kranken Zustande, eine noch weit größere Empfindlichkeit zeigen muß. Daß eine solche Einwirkung nicht möglich sei, läßt sich nur durch die Erfahrung, durch Thatsachen widerlegen, nicht aber durch theoretisches Räsonnement. Kallenbach***) macht durch 2 treffende Beispiele die Sache recht anschaulich, und ich gebe die Stelle, da sie mir aus der Seele gesprochen ist, wörtlich wieder: „Man wird wohl zugeben müssen, daß wenn irgend ein Reiz oder eine Arznei stark genug ist, um dem menschlichen Körper einen fühlbaren und beträchtlichen Nachtheil zu bringen, es auch keines stärkeren Reizes bedarf, um für den Körper eine heilende Wirkung hervorzurufen, oder mit andern Worten, das Maaß der Kraft, welches dem Körper schadet, muß auch groß genug sein, um ihm zu nützen. Wenn Sie mir dies zugegeben haben, so denken Sie sich zwei Kranke; der eine leidet an einer heftigen Augenentzündung, der zweite an einer Entzündung des innern Ohres. Der Augenkranke wird auch nicht den geringsten Schimmer von Licht zu ertragen im Stande sein, ein einziger Lichtstrahl, der durch die verhängten Fenster auf sein Auge fällt, erregt ihm die wüthendsten Schmerzen, und wenn sein Gesicht unbedeckt dem hellen Sonnenschein ausgesetzt würde, so ist seine gänzliche Erblindung ziemlich sicher. Dicht vor diesem so empfindlichen Auge lassen Sie den stärksten Kanonendonner erschallen, und das höchst gereizte Sehorgan zeigt nicht die mindeste Empfindlichkeit dagegen. Ganz umgekehrt ist der Fall mit dem Ohrkranken. Das helleste Sonnenlicht läßt ihn völlig unberührt, während schon starkes Sprechen seine

*) Brandes Archiv des Apotheker-Vereins Bd. 23. p. 272.
**) Brandes Archiv ꝛc. Bd. 25. p. 272 u. 75.
***) Die ältere und neuere Homöopathie p. 97.

Digitized by Google

Schmerzen steigern und die Schallschwingungen des Kanonenschusses wahrscheinlich seine Taubheit herbeiführen würden. Was soll nun durch diese Beispiele bewiesen werden; es soll hierdurch bewiesen werden, daß ein äußerer Reiz, wenn er auch verhältnißmäßig stark ist, wenig oder gar nicht auf den Körper wirkt, sobald er für denselben ein fremdartiger, sobald keine Empfänglichkeit für denselben vorhanden ist; es soll bewiesen werden, daß im Gegentheil ein äußerer Reiz, wenn auch noch so schwach, dennoch eine wahrnehmbare und selbst sehr starke Wirkung äußern kann, sobald er für den kranken Theil ein ähnlicher ein gleichartiger ist, wenn die Reizempfängfänglichkeit des kranken Theiles für denselben gesteigert ist. Daß aber im kranken Körper diese Bedingungen einer gesteigerten Reizempfänglichkeit für das homöopathische Mittel vorhanden sein wird, folgt aus unserm früheren Satze, daß das Mittel nicht eine für die Krankheit fremdartige, sondern ähnliche Wirkung haben soll. So wie das kranke Auge für den Lichtreiz die größte Empfänglichkeit hat, und schon durch einen einzigen Strahl des Lichtes heftig angeregt und gereizt werden kann, so wird auch die krankhafte Verstimmung der Lebenskraft oder die krankhafte Richtung derselben von dem unendlich kleinen Mittel angeregt, weil das letztere eine ganz ähnliche Richtung hat. Was hilft es übrigens, daß man die Wirkungsfähigkeit so kleiner Arzneigaben fortwährend in Zweifel zieht? Das Gegentheil läßt sich doch nur durch die Erfahrung beweisen. Die Homöopathie genießt aber und rechtfertigt das Vertrauen ihrer Kranken; die Resultate in den homöopathischen Heilanstalten sind überaus günstig und besser, als in den allöopathischen Spitälern. Die Erfahrung spricht also für die Wirkungsfähigkeit.

Die Psoratheorie endlich, die Lehre nämlich, die Hahnemann aufstellte, daß $\frac{7}{8}$ aller chronischen Krankheiten einem innern Siechthum, der Psora ihren Ursprung verdanken, eine Lehre, welche die neuere Homöopathie als unhaltbar und unwesentlich und als eine Verirrung längst abgelegt hat, erwähnen Sie mit keinem Worte und machen es durch gänzliches Ignoriren dieses Punktes zur Gewißheit, daß Ihnen selbst das Organon unbekannt ist. Wenn man erwägt, wie begierig Sie Alles herbeigezogen haben, was Ihnen lächerlich an der Homöopathie erschien, wie Sie das Princip verdrehen, um Ihrer Laune freien Lauf zu lassen, so muß man allerdings annehmen, daß, da Sie dieser Lehre Hahnemann's, welche Ihnen soviel Stoff zur Satyre hätte

Digitized by Google